

Unverändert blieb die Lage wiederum an Jaffa's en's Grenze und vor den Dardanellen.

Zur See haben unsere Tauchboote, besonders im Mittelmeer, reiche Beute gemacht, indem sie feindliche Handelschiffe und Truppentransportdampfer zerstörten. An der flandrischen Küste wurden auch in dieser Woche feindliche Monitore, die in die Rämpfe zu Lande einrückten, sehr bald vertreiben. — Im Vortage besetzten unsere Japettine die City und die Docks von London, sowie Woolwich, das Wasserwerk von Lambeth und die Batterien von Ipswich, wie auch die Batterien in Frankreich hatten die Bahnhöfe Calais und Vitry le François daselbst beschlagnahmt. Am 11ten wurde Dinaburg und Nikol ebenfalls von deutschen Luftkreuzern mit bestem Erfolge bombardiert.

Mit dem Balkankriegsbeschluß haben die verbündeten Truppen unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls von Radenien eine großartige Offensive gegen Serbien begonnen. Die Armee löste sich von der Stellung Belgrad, sowie die Höhen in der Umgebung genommen und dring unerschrocken nach Süden vor. Die Armee Galtich hat sich der Stellung Semendria und der stehungsartig ausgebauten Stadt Pojarevac (Kofarowits) bemächtigt und die Straße, die von dort nach Gradiste führt, weit hinter sich gelassen. In ihrer Verbündung haben die Serben trotz ihrer Überdrängnis das bulgarische Gebiet an verschiedenen Stellen, vornehmlich bei Belogradstschit und bei Köstendil, verteidigt. Bulgariens erste Armee hat die Grenze überschritten und die Bahnhöfe von Knjazewac genommen. Nach dem Ausbruch des Kampfes hat die bulgarische Armee sich nach Osten gewandt: Mehrere tapfere Armeen wird die Engländer, die sich von den Dardanellen flüchten, auch in Mazedonien zu treffen wissen.

Die Lage auf dem Balkan.

Der österreichische Generalstabbericht.

Wien, 15. Oktober. Antiklich wird verlautbart: Die über den Erinn über den vordringenden k. u. k. Truppen waren den Feind über den bei Vinka in die Donau mündenden Wolosko-Fluß zurück. Die heiderseits der unteren Morawa vorrückenden deutschen Streitkräfte nahmen Pojarevac im Kampf. Die bulgarische erste Armee hat den Angriff über die serbische Grenze begonnen und die Bahnhöfe zwischen Belogradstschit und Knjazewac in Besitz genommen.

Das Vorgehen der Bulgaren.

Die k. u. k. Ztg. meldet ferner aus Sofia: Die bulgarischen Truppen, die am Donnerstag die serbischen Übergänge abgewehrt hatten, übertritten am Freitag die serbische Grenze südlich von der ganzen Linie. Das Timostai mit der wichtigen Eisenbahn von Nißch zur Donau ist schon nicht mehr für die Serben benutzbar, wodurch der Verkehr nach Frankreich unterbrochen ist und lediglich über Schweden gehen muß. Von Nißch scheint Befehl gegeben zu sein, ausserhalb der Grenze zu bleiben.

Nach den in Sofia vorliegenden Meldungen hat der bulgarische Gegenangriff an drei Stellen gleichzeitig eingesetzt. Das nächste Ziel scheint Zajecar, Nißch und Vrat zu sein. Ein Teil der serbischen Kolonnen, durch deren Überfall auf die bulgarischen Grenzposten die bulgarische Offensive ermöglicht werden konnte, konnte gefangen genommen werden. Der Rest flüchtete auf Gebirgswegen nach Serbien zurück. Die Gefangenen sollen sich in mittelbergehendem Zustande befinden.

Wien, 15. Oktober. (Agence Havas.) Gestern nacht 1 Uhr besetzten die Bulgaren heftig einen serbischen Munitionslager zwischen den Stationen Radobitsch und Zajecar. Sie zerstörten in der Station Tabacow zahlreiche Eisenbahnwagen. Man meldet einen anderen bulgarischen Angriff in der Gegend von Rania. Aus Mailand wird der Jaff. Ztg. gemeldet: Nach einer „Secolo“-Meldung aus Bukarest wurden bei dem bulgarischen Angriff gegen Robitsch ein serbischer Munitionslager und der Bahnhof von Tabacow zerstört.

Bulgarische Erfolge auf der Donau.

Bewaffnete bulgarische Aufschwärmer sind donauaufwärts gefahren und vertriehen mehrere serbische Transportdampfer, die mit rumänischer Munition befrachtet waren. Eine Verbindung zwischen Serbien und Rumänien auf dem Schiffsfahrtswege dürfte bereits nicht mehr möglich sein.

Serbische Desertere.

Nach Meldungen aus Strumitsa haben sich dort 650 serbische Desertere mit ihren Gewehren den Grenzbesoldern ergeben.

Wesensmitteln der Landungsgruppen in Saloniki.

Konstantinopel, 14. Oktober. Laut Nachrichten aus Saloniki ist die Stadt von einer allgemeinen Notlage bedroht, da die gelandeten Truppen der Verbündeten infolge des Ausbleibens der Transportschiffe genötigt sind, allen Proviant aus der Stadt zu entnehmen, so daß schon jetzt Mangel herrscht. Die Furcht vor dem deutschen Unterfangen hat aber auch in Maritima die Schiffe zurück, die Automobile, Geschütze und Munition für die Landungsarmee nach Saloniki unter dem Schutze des englisch-französischen Geschwaders bringen sollten. An der griechisch-serbischen Grenze stehen 500 Eisenbahnwagen zur Verfügung der Verbündeten.

Das bedrohte Griechenland.

Lugano, 14. Oktober. „Corriere della Sera“ berichtet aus Athen, Griechenland werde neutral bleiben, aber schon aus Mangel an den jedem Angriff zur See hilflos ausgehenden griechischen Küsten und die griechische Schifffahrt werde die Neutralität eine dem Bivertand wohlwollend sein. Das griechische Heer bleibe mobilisiert. Desir erhalte Griechenland weiter Geld vom Bivertand. Die griechische Nationalbank sei aus Paris und London angewiesen worden, der griechischen Regierung weitere 20 Millionen Francs auszugeben.

General Sarrail in Saloniki.

Lugano, 16. Oktober. Der Mouvelliste meldet aus Saloniki: General Sarrail ist hier eingetroffen. Der beste Empfang wurde ihm bereitet.

Lugano, 15. Oktober. Mouvelliste meldet aus Saloniki: Die Hafenbehörden haben allen im Hafen befindlichen oder einlaufenden Schiffen anzuordnen, sich den Anordnungen zu unterwerfen, die ihnen von den an der Marabrunn-Seeuferenden französischen-englischen Kriegsschiffen gegeben werden sollten.

Neuer Bivertandsdruck auf Griechenland?

Athen, 15. Oktober. Die Gesandten der Entente überreichen Jannis eine Note, in welcher die Zurückziehung des Truppenlandungsverbots gefordert wird. Wenn diesem Erfuchen nicht stattgegeben werde, werde die Blokade über Griechenland verhängt, um die Bivertand einfluß nach Bulgarien zu verhindern. Die griechische Regierung wird, wie verlautet, das Verlangen der Entente zurückweisen. Der russische und der italienische Gesandte bereiten ihre Abreise vor; ihre Familien werden wahrscheinlich morgen auf einem Kriegsschiff über Italien heimreisen.

Wie der „Hamb. Kor.“ meldet, soll England, das mit der früheren griechischen Regierung getroffene Abkommen auf freie Tabak- und Koffineexportation für ungültig erklärt haben. Diese Meldung wurde in griechischen Handelskreisen als ein beachtenswertes Symptom für die Verschärfung der griechisch-englischen Beziehungen angesehen.

Bulgarien und Griechenland.

Wien, 16. Oktober. Die k. u. k. Ztg. meldet aus Sofia vom 14. d. M.: Die griechische Regierung ersucht die bulgarische Regierung, griechischen Handelsreisenden den Einlaß und die Ausfuhr von Wolgezeide und Woll nach Griechenland zu gestatten. Bulgarien hat dies sofort bewilligt und wird es auch weiterhin solange gestatten, als Bulgariens Volksernährung nicht gefährdet ist, was bei der vorzüglichen Ernte nicht leicht zu erwarten ist. Die griechische Regierung verbieth sich dafür, daß das Getreide lediglich zum Verbrauch für griechische Staatsangehörige dienen wird. Für die guten Beziehungen zwischen den beiden Ländern ist der Vorgesagte.

Beschließung des Bündnisvertrages.

Lugano, 15. Oktober. Der „Mouvelliste“ meldet aus Athen: Da Griechenland nicht am Kriege teilnehmen will, soll Serbien beschließen, den Bündnisvertrag zu veröffentlichen.

Serbien organisiert den Landkrieg.

Paris, 15. Oktober. Der „Matin“ erzählt aus Nißch: Die Vorkämpfermeister an der mazedonischen Grenze haben einen Rang in Heere erhalten und die Aufforderung bekommen, Komitatschibanden zu bilden, die in einigen Orten konzentriert werden sollen. Die Regierung erwägt für den Fall feindlicher Erfolge die Verlegung der Regierung nach Mitroviska.

Die Rolle Rumäniens.

Genf, 15. Oktober. Das Pariser „Journal“, dessen Beziehungen zum Elisee seit der Übernahme des Blattes durch Senator Humbert offensichtlich sind, veröffentlicht einen in Communiquéform gehaltenen, außerordentlichen Artikel unter dem Titel „Die Rolle Rumäniens“, in dem Anhebungen über die im Auge befindlichen weiteren Ententepläne enthalten sind. Das Blatt schreibt: Der Weg über Rumänien ist der bequemste: es wird den Alliierten genügen, wenn Rumänien analog Griechenland im Falle Saloniki den Durchmarsch nicht hindert.

Der serbische Kronrat.

Sofia, 15. Oktober. Die „Ambona“ meldet über den letzten serbischen Kronrat in Kragujevac: Die Beratungen fanden unter dem Vorsitz des Königs Peter statt, an denen der Thronfolger Alexander und sämtliche Armeebefehlshaber teilnahmen. Der bisherige Gesandte in Sofia gab Anstich über den Bruch mit Bulgarien. Die Lage sei durch das Eingreifen Italiens noch erschwerter. Den diplomatischen Sieg erzielten König Ferdinand und Thronfolger. General Putnik führte aus, daß es für Serbien unmöglich sei, zu gleicher Zeit im Norden, Westen und Süden zu kämpfen. Pasitsch war der Meinung, daß die bulgarische Armee in Mazedonien einmarschieren werde. Auf Griechenland und Rumänien könne nur bei einem Siege des Bivertands gerechnet werden. Dieser müsse daher rasch handeln.

Deutschlands Vorprung ist zu groß.

Genf, 15. Oktober. Wie gering die Zuversicht ist, die Dvianat dem Parlamente einzuflößen vermochte, befindet ein einflussreichen Kammerfreies entlassener Artikel des Gaulois, in dem es heißt: „Der Weltmarkt der Zentralmächte und des Bivertandes nach Konstantinopel ist für uns ausbleibend. Der Vorprung Deutschlands ist nicht einzuholen. Nehmer wir unsere Revanche in Serbien, aber rasch, bevor auch dort der Gegner die Oberhand gewonnen hat.“

Aus dem Westen.

Neuer Kriegsrat in Calais.

Wien, 15. Oktober. Das „Wolfsblat“ meldet aus Amsterdum: Unter der niederländischen Einwirkung des schnellen bulgarischen Vordringens gegen Serbien wurde ein neuer Kriegsrat der Verbündeten für Somabend nach Calais einberufen.

Japettine über der Insel Vlieland.

Amsterdum, 14. Oktober. Ein aus südwestlicher Richtung kommender Japettine flog heute über die Insel Vlieland. Er wurde von der Küstenwache

beobachtet und verschwand in nordöstlicher Richtung. Zwei Stunden später erschien plötzlich ein zweites Luftschiff aus südöstlicher Richtung, das zwischen der Insel Vlieland und Terhelling passierte. Als es befragt worden wurde, ging das Luftschiff schnell in die Höhe und verschwand in nordöstlicher Richtung im Nebel.

Der Abgang Delcasse's.

Paris, 15. Oktober. Delcasse wird wegen seines Rücktritts von der Pariser Presse einmütig verurteilt. Fast alle Blätter wollen nicht an das Bestehen des Delcasse in seinem zweiten Brief an Bivertand glauben. Delcasse habe geflüchtet, daß seine Stellung unhaltbar sei. Er habe also angebliche Meinungsverschiedenheiten vorgegeben, um die wahren Gründe eines durch nachhaltigen Missethät begünstigten Rücktrages zu maskieren. Clemenceau, der bekanntlich die Intervention in Saloniki befürwortet, schreibt ironisch: Wie sehr bedauere ich doch, einen Mann von der Bildung Delcasse's zu sehen, der durch seine diplomatische Aktion eine Lage herbeigeführt hat, die frei in der Presse zu erklären, verboten wurde, während es noch Zeit war, das Rand zu warnen und deren Verfall mit nur verspätet würdigen können. Herpe, der sich als glühender Verehrer der „Union sacree“ aufstellt, beurteilt die Demission Delcasse's wie folgt: Es ist wirklich zu leicht, zu demissionieren, wenn man die Tür hinter sich zu wirft mit einer Meise, als wollte man auf eine Kolonne von der Regierung die Verantwortlichkeit für die auf dem Balkan erlittenen Niederlagen wälzen. Besser es gewesen, dieselben wieder gutzumachen und in diesem Augenblick keine Krise, nicht einmal eine partielle Abwehrmaßnahmen. Der „Temps“ wohnt dem Abgang Delcasse's bis jetzt nicht eine Pille, ja, was noch nie dagewesen, er erinnert nicht einmal daran, welche Rolle Delcasse in den zeitgenössischen Ereignissen spielte.

Notterdam, 15. Oktober. Von verschiedenen Seiten wird behauptet, daß Delcasse ein Gegner der Expedition nach Saloniki war, weil er meinte, daß die französische Offensive im Westen dadurch an Kraft einbüßen müßte. Dies sei der einzige Grund seines Rücktritts gewesen.

Seine Unterthelbe.

Bei den Maßregeln, die wir ergreifen haben, gehen wir in engsten Einvernehmen mit Frankreich vor!“ erklärte vorgehender Mr. Grey im Hause der Gemeinen. Er macht die seine Unterthelbe zwischen Frankreich und Italien. Von Russland heißt es: „Die Mitwirkung russischer Truppen ist versprochen, sobald sie verfügbar gemacht werden können.“ Von einem „Einvernehmen“ ist nicht die Rede. Russland wird nicht mehr gleich den Westmächten gemeret. Es ist zu abhängig vom Gelde Englands und hat zu tun, was es tun kann, wenn England beschließt. Von Italien aber ist in Grey's Erklärung überhaupt keine Rede. Genowegig wie in der Rede des vianis in der französischen Kammer am Dienstag.

Es scheint demnach im Vierbund einige Unstimmigkeiten zu geben. Unstimmigkeiten, die schließlich Herr Grey nicht mehr demüteln kann.

Ein schweres Verbrechen der englischen Marine.

Neus-York, 15. Oktober. Die „World“ meldet aus Neu-Orleans: Vier amerikanische Mitglieder der Mannschaft des Mantierdampfers „Nicotian“ haben eine schriftliche eidliche Erklärung niedergelegt, in der sie schildern, wie Engländer 11 hilflose Mitglieder der Besatzung eines deutschen Tauchbootes ermordeten. In den eidlichen Aussagen wird zunächst der Angriff des Tauchbootes auf die „Nicotian“ beschrieben. Nachdem die Mannschaft die „Nicotian“ in Boston verlassen hatte, besaß das Tauchboot die Zerstörung der „Nicotian“ durch Beschuss.

Zunächst näherte sich ein vorher am Horizont gesichteter Dampfer, auf dessen Außensteie mitzweihundert weitere mit aufgemahter amerikanischer Flagge angebracht waren. Die Insassen des Bootes waren erfreut durch den Gedanken, daß ein neutraler Dampfer in der Nähe sei, um sie anzunehmen. Das die amerikanische Flagge führende Schiff, das sich später als das britische Kriegsschiff „Baralong“ herausstellte, kam an die „Nicotian“ heran. Gleichzeitig verschwanden die vorerwähnten Bretter, und an Stelle der amerikanischen wurde die britische Flagge gehißt. Die „Baralong“ feuerte sofort auf das Tauchboot. Später schoß die „Baralong“ mit schwerem Geschütz, mehrere Deutsche auf dem Tauchboot wurden getroffen. Das Tauchboot sank laut Lausam. Die Mannschaft fand bis zur Hälfte im Wasser. Ein Mann, darunter der Kommandant, sprang aus dem Wasser und schwamm auf die „Nicotian“ zu. Hinz zu ihnen erreichten den Bord der „Nicotian“, die anderen sechs hielten sich an herabgelassenen Tauen fest.

Zunächst erreichten alle unsere Boote die „Baralong“ und wir gingen an Bord. Kapitän Mc Bride beschloß sofort, darauf besah er seinen Leuten, sich an der Reeling anzustellen und auf die sechs Deutschen unten in Wasser zu feuern. Alle sechs wurden getötet. Sodann wies jemand daran hin, daß fünf Deutsche auf der „Nicotian“ seien. Davon ein britischer Kriegsschiff „Baralong“ begleitete, suchten nach drei britische Seeleuten die Deutschen an Bord der „Nicotian“ her. Kapitän Mc Bride besah den Seeleuten, mit allen anzuräumen und keine Gefangenen zu machen. Die Schiffslücke schloßen eingehend, wie die einzelnen Deutschen erschossen wurden. Der Schiffszimmermann der „Baralong“ ließ einen Deutschen mit hochgestreckten Händen auf sich zukommen und erschloß ihn dabei mit einem Revolver. Der Kommandant des Tauchbootes sprang von der „Nicotian“ und schwamm mit erhobenen Händen auf den „Baralong“ zu. Die Seeleuten feuerten auf ihn von der „Nicotian“ aus. Ein Schuß traf ihn in den Mund. Schließlich versank er. Sodann kehrten die Seeleuten auf den „Baralong“ zurück. Es herrschte große Freude unter ihnen. Diese Schiffslücke bedenken sich mit den seinerzeitigen Angaben des Amerikaners Dr. Banks, welcher damals Thierarzt auf der „Nicotian“ war und besonders des Mißbrauchs der amerikanischen Flagge betonte.

Diese merkwürdige, von Amerikanern einwandert
seitigstele Schmachtt englischer Seeflotten und Ma-
trosen ist das gemeinste Verbrechen, von dem bislang in
dieser kriegerischen Stunde geworden ist. Unsere Regierung
wird hoffentlich nicht verfallen, kräftige Begehung
zu üben. Wogegen darf man sein, ob Amerika die Schand-
ung seiner Flagge durch England auch in diesem un-
geheuerlichen Falle hingehen lassen wird.

Aus dem Osten.

Liegen heute keinerlei kriegerische Nachrichten vor.
Zur und Zarowitz an der Front.

Kopenhagen, 15. Oktober. Aus Petersburg wird
telegraphisch: Nach kurzem Verweilen in Jaroslaw Sleso begab
sich der Zar gestern wieder an die Front, er wird vom
Großfürsten Thronfolger begleitet.

Das Programm des Herrn Goshawin.
Kopenhagen, 15. Oktober. Bestimmte Abende meldet
aus Petersburg: Der neue Minister des Innern
erklärt gegenüber Vertretern der Presse, er könne
ein förmliches Programm nicht vorlegen und
wolle nur die Hauptpunkte erwähnen. In erster Linie
wird die russische Front gegen das Eindringen der
deutschen Armee und des deutschen Kavali-
tals in den russischen Markt stehen. Die Duma früher
einzuweisen, sollte er für unmöglich, da die Autorität und
Macht der Duma bereits ungenügender geworden seien.
Eine Amnestie zu erlassen, sei sehr schwer möglich
als bei Kriegsbeginn, da es jetzt so ungeschicklich wäre, als sei
die Amnestie durch einen Vertrag auf die Belegung er-
zwungen. Er sei ein Gegner der politischen
Zensur und erkenne die Bedeutung der Presse an. Bei
der Überlegenheit der Juden über die russischen
Bauern sollte es für unmöglich, den Juden das
Recht zu geben, Land zu erwerben. Er hoffe, mit
den Parteien sowie mit dem Seminars und der Ge-
sellschaft zusammenarbeiten zu können.

Der Krieg gegen Italien.

Der Österreichische Generalstabbericht.
Wien, 15. Oktober. Amlich wird verlautbart: An der
Tizler Front hält das starke feindliche Artillerie-
feuer an. An der Trentafront verlor der Gegner nur auf der
Boschlässe von Pellegrino, wo mehrere italienische
Kompanien unter dem Kommando von General Gattolani
vorstießen, jedoch nach kurzem Gefechtskampf zum Zurückgehen
gezwungen wurden. Genoa scheiterte ein nochmaliger An-
griffsversuch in den Morgenstunden. An der
Tizler Front wurde auch im Süden die hier die allge-
meine Lage unverändert. Einzelne Momente dieser Front
ließen unter ansonsten gleichbleibenden Verhältnissen. Ein
von Plateaurand durch Vercelli an vorgeschobene italienische
Abteilung wurde durch Gegenangriff geworfen und erlitt
große Verluste.

Ein Sieg Gaboras über Solandra.

Ugana, 15. Oktober. Der römische Korrespondent der
„Stampa“ berichtet darauf vor, daß auch jetzt Italien
an den militärischen Handlungen auf dem Balkan nicht
teilnimmt. Das bedeutet einen Sieg Gaboras
über Solandra an der Front. Die „Stampa“ be-
gründet dies mit der auch von Delcassé vertretenen An-
sicht, daß eine intensivere Kriegsführung im Westen
und Osten und am Jönno mehr nütze als eine Balkan-
expedition. Die Hauptrolle sei jetzt die Zustimmung Ru-
mans zu dem Durchmarsch der Russen durch
die Dobrußa zu erlangen.

Aus Sannio unzufällig.

Mailand, 15. Oktober. Die Sera meldet aus Rom, der
Minister sei am Morgen vormittag 10 Uhr ein-
berufen worden. Sannio sei seit einigen Tagen un-
zufällig; sein Zustand sei jedoch nicht beunruhigend.

Der türkische Feldzug.

Mobilisierung aller wehrfähigen Männer von Kleinasien.
Wien, 14. Oktober. Aus Bukarest erzählt die Wiener
Allg. Ztg.: Nach hierher gelangten Informationen hat
Enver Pascha die Mobilisierung aller wehr-
fähigen Männer von Kleinasien angeordnet.
Die Wehrfähigen werden nach einer Ausbildung von 6 Wochen
an die Front geschickt.

Der Seekrieg.

Unsere U-Boote im Mittelmeer.
Marseille, 16. Oktober. Der Postdampfer Mouson ist
aus Saloniki im Vraus eingetroffen und brachte die Be-
schwerden der von einem feindlichen U-Boot im
Ägäischen Meer am 10. September in der Gegend von
Naxos, Provinz (Südwesten) und Sic. Marquis
erlitt mit ihm. Die Provinz wurde von einem österreichi-
schen U-Boot durch Sinesse verlorst. Ein englischer
U-Boot nahm die Beibehaltung auf. Die Sic. Marquis
wurde, nicht gefangen. 22 Mann erreichten das Land, acht
waren tot, sechs verunndet. Der Dampfer, der nicht un-
tergegangen war, wurde ins Scepterium genommen.

Die Neutralen.

Die amerikanische Note an England.
Wash., 15. Oktober. „Morning Post“ erzählt aus Wa-
shington, daß die Protestnote der Vereinig-
ten Staaten an England zu unangenehm ist, daß sie
nicht telegraphisch, sondern als Brief übermittelt werden
wird. Diejenigen, die der Ansicht sind, daß die Beibehal-
tung mit dem Zufuß überredet werden wird, daß die Beibehal-
tung zu Washington eine sofortige Antwort verlangen, dürfen
enttäuscht werden. Ein langer diplomatischer Ge-
danken an dem Best. bevor. Die englische Note
ist, daß dem Ministerium des Innern in Washington
mitgeteilt, daß die U-Boote der U.S. und die U.S. Armee,
die bisher in neutralen Häfen zurückgehalten wurden,
zum Weitertransport freigegeben worden sind und
auf den Vereinigten Staaten ausgeführt werden dürfen.
Amsterdam, 15. Oktober. Dem New Yorker „Sun“
zufolge ist die Note an England nach England abgehende
Note des Präsidenten Wilson acht bestimmt formu-
lierte Forderungen an England, zwecks Wieder-
herstellung des amerikanischen Handelsverkehrs
mit Zentral-Europa.

Schwedens Einspruch gegen die Neutralitätsverletzung durch England.

Kopenhagen, 15. Oktober. Im schwedischen Volke und
in der Presse wird es mit großer Verdrigung begrüßt, daß
die Regierung unverzüglich ihren Gesandten in London be-
auftragte, gegen die Neutralitätsverletzung

Einspruch zu erheben. Die Mütter führen eine außer-
ordentlich scharfe Sprache gegen das englische Vorgehen
gegen den Dampfer „Germania“.

Mus Stadt und Umgebung

* Fahrab gehalten. Am Hotel Solber Mond hier-
selbst ist heute vormittag 11 1/2 Uhr dem Landsturmman-
n Heißel ein Fahrrad, Marke Duxford, gestohlen worden.
Das Rad hat schwarzes, rein linieretes Rahmenrohr, keine
Sattelbohle, drehbare Nadelrührmaschine. Das Rad ist wes-
entlich ist ein großer Mann mit dunkelblauem Schurz-
bart, schwarzem steifen Hut, grauem Gehrock und Beinfü-
ß. Es wird gebeten, den Dieb bei Vernehmung festzuhalten.

Aus Provinz und Reich.

Delau, 15. Oktbr. Gehen abend 8 1/2 Uhr nach hier
aus Anlaß der Verlobung des Prinzen Joachim
eine Eulidigung der Bürgerkassier vor dem Palais des
Prinzen Edward statt. Ein großer Festabend sog vom Kai-
serhof her. An der Spitze des Juges standen sich die
Kapellen der beiden dort stehenden Eskadronen, ihnen
schlossen sich an die Männergesangsvereine, die Frauenvereine
und die Schüler der höheren Lehranstalten. Vor dem Pa-
lais war eine unendbare Menschenmenge versammelt.
Das Brautpaar und die Eltern der Braut, die an den Fe-
stern erschienen, wurden sehr begrüßt. Der Oberbürger-
meister brachte in einer Rede die Glückwünsche der Stadt
dar. Prinz Joachim dankte mit lauter Stimme und brachte
ein dreifaches Hoch auf den Herang von Anhalt aus.
Gera (Neu), 15. Oktbr. Hier sind eine Anzahl Ge-
schäftsleute über zur Anzeige gebracht, die die Höhe ihrer
Verpflichtungen dadurch umgehen wollten, daß sie die
früheren Waren nur oberhalb der Gültigkeit der Stadt
Sachen erhandelt, für die dann ein unbedenklicher Aufschlag
genommen wurde.

Herberdämmerung.

Es raucht in den Schachtelkammern,
Verdächtig leuchtet die See,
Weltuntergangs-Rufespeulen
Singt überdend Edward Grey.
Mir wächst, mit den Booten der U-Junft,
Am Rand auch der Gewand, daß
Ich Bilde in Schwarz in die Zukunft,
Als kommt' ich vom Senegal.
Mein Augenlicht läßt nicht vom sehen,
In hin, Erbs Deuten und Wehen
Nun ich von Siegen im Westen
Nicht mehr das Gerinige sein.
Ob Englands Vertrauen, ich verlor es,
Die Freunde jähmuden wie Schnee.
Nun sing auch mein Stiefel tapornis,
Mein Bruder, mein Delcassé.
Der größte der Kriegsvorführer
Erstlich in der Argenz Edmoad;
Mir andern Bogen und Schürer
Sollten ihm baldig nach.
Mir wie man schon lang' auf der Besse,
Die schmeien nur deshalb noch still,
Weil kein an meiner Stelle
Den Klumpfuß ausbuden will.
Doch wenn sie die Netter brauchen,
• Ich dein und mein einziges Ziel,
Ans unerkannt am zu verfrachten -
• Fahr' wohl, o Theophil!“
(Callban im Log.)

Wettervorausage.

Sonntag, 17. Oktober: Keine Witterungsveränderung.

Letzte Depeschen.

Erfolgreiche Kämpfe im Westen und Osten.
Fortschritt in Serbien.
Großes Hauptquartier, 16. Oktober.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Ein feindlicher Angriff gegen die Stellungen nord-
westlich von Semmes wurde abgeschlagen. In der
Champagne stießen bei der Enderung des Franzosen-
nestes südlich von Verdun noch erfolglosen feindlichen
Gegenangriffen im Ganzen elf Offiziere, 600 Mann, drei
Maschinengewehre und ein Minenwerfer in den Händen
der Sachsen. Kleine Zeilangriffe gegen unsere Stellungen
nordwestlich von Souain und nördlich von Vemmes-
nil, wobei der Feind ausgiebigen Gebrauch von Gas-
gasarten machte, scheiterten. Ein Versuch der Franzosen,
die ihnen am 8. Oktober einseitige Stellung südlich
von Vemmesnil zurückzunehmen, deren Wiedereroberung
sie am 10. Oktober, 4 Uhr nachmittags, schon amtlich
melden, mißglückte gänzlich. Mit erheblichen Verlusten,
darunter 3 Offiziere, 40 Mann an Gefangenen,
wurde er abgewiesen. Ein Angriff zur Verbesserung un-
serer Stellungen auf dem Hartmannswaldkopf hatte
vollen Erfolg. Neben großen blutigen Verlusten büßte
der Feind 5 Offiziere, 228 Mann als Gefangene ein und
verlor eine Revolverkompanie, sechs Maschinengewehre
und drei Minenwerfer. Feindliche Angriffe am Schatz-
männle wurden vereitelt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von
Hindenburg:
Ein russischer Vorstoß westlich von Dinaburg schei-
terte. Nördlich von Wessolowo wurden zwei feindliche
Angriffe durch unser Artilleriefeuer im Keime erstickt.
Am Nachmittag und in der Nacht in dieser Gegend er-
neut unternommene Angriffe wurden abgeschlagen. Wir
nahmen hierbei zwei Offiziere, 444 Mann gefangen und
erbeuteten ein Maschinengewehr. Auch nördlich und
südlich von Smorgon griffen die Russen mehrfach an; sie
wurden überall zurückgeworfen.

Prinz Leopold von Bayern und General von An-
hagen: Nichts neues.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Armeen der Heeresgruppe Mackensen sind in
weiterem Fortschreiten. Südlich von Semendria ist der
Branoos-Berg, südlich von Jagarevac der Ort Smet-
jinac erstickt. Bulgarische Truppen erzwangen nach
Kampf an vielen Stellen zwischen Negotin und Strum-
izica den Übergang über die Grenzgebirge. Die Dis-
lokation von Jajecar sind genommen.
Derste Heeresleitung.

Rücktrittsgesuch Salonos?

Wien, 15. Oktober. Die „Wiener Mitteilungszeitung“
meldet aus Petersburg: Der Minister des Innern
Sajonow hat sich ins Hauptquartier begeben,
um seinen Rücktritt anzubieten.

Die kaiserliche Regierung gibt Rücksicht auf.

Ugana, 15. Oktober. „Sensu“ meldet aus Bukar-
est am 13. Oktober: Die serbische Regierung
verlegte ihren Sitz nach Mitroviza.

Verbandsbitteteil um japanische Truppen für den Balkan.

London, 16. Oktober. Die „Times“ berichtet aus
Tokio: Das Blatt „Osaka Mainichi“ bewege sich, daß in
England der Krieg ernst genommen werde
„Central News“ melden aus Tokio: Alle einflussrei-
chen japanischen Blätter verurteilen
scharf die Haltung des Vorkriegs, daß Japan militä-
rische Hilfe nach dem Balkan senden soll. Ja-
pan habe den Beschluß, keine Truppen nach
Europa zu senden, längst den Mächten mitgeteilt.
Die Wirkung von Grenz Zusammenbruch.

London, 16. Oktober. „Daily Mail“ schreibt: Die
Erklärung Gaboras macht auf das Parlament mit einem
enttäuschenden Eindruck und wird für auch
auf die Nation unangenehm. Grey hat tatsächlich seine
Hilfslosigkeit ergriffen, indem er die
Schuld an dem Mißerfolg der Diplomatie dem Ge-
neral zuschrieb.

Rats und Hilfslosigkeit in London.

Motierbaum, 15. Oktober. Der „N. York Cour.“ er-
hält aus London folgenden Bericht: Die Verur-
teilung des Publikums über die Lage zeigte sich
deutlich im Oberhaus. Lord Grey hatte dort eine
ähnliche Erklärung wie Grey im Unterhaus abgeben.
Lord Morley fragte, welche Bedingungen Ru-
mans für sein Zusammenwirken mit England am Bal-
kan gestellt hätte. Auch wollte er die Bedingungen
italienischer Truppen kennen lernen. Weiter fragte Mor-
ley, ob das Dardanellenunternehmen fortge-
setzt werden solle in einem Augenblick, wo England einen
neuen Feldzug von so großer Bedeutung beahnte.
Würden die Kräfte, so fragte Morley, dadurch nicht zu
stark zersplittert und zerteilt? Lord Milner
meinte, daß der neue Balkanfeldzug die einzig dastehende
Gelegenheit böte, auf das Dardanellen-
unternehmen zu verzichten, obgleich er zugab, daß
die dortige Rückzug eine schlimme Wirkung auf
Ägypten und Indien haben könne. Als aber Lans-
downe die direkte Frage an Milner richtete, ob er
dies vorschläge oder anriete, antwortete Milner
verneinend.

Französische Mißstimmung.

Genf, 15. Oktober. Die Kommentare der heute ein-
gelaufenen Pariser Blätter bringen alle mit mehr oder
weniger Offenheit die große Verunsicherung und Enttä-
schung zum Ausdruck, die über die vorgezogene Kammer-
führung herrscht. Manche Blätter sind der Ansicht, daß es
besser wäre, die Worte zu schießen und den
Kontrollkommissionen zu übergeben, als es
wieder zu solchen komfandischen Wortkram mi-
ssen kommen zu lassen. Alle Kommentare stimmen da-
rin überein, daß sich das Parlament welches in An-
dracht der immer erweiter werdenden Lage prägnante und
berühmte Aufklärungen erwarten dürfte,
mit unbestimmten Redensarten habe ab-
sprechen lassen. „Ganlos“ schreibt: Es genügt
nicht, den Trübsal des Herdes zu hören, man muß auch
den Heiler sehen. In der vorgezogenen Kammer haben
wir weder der Heiler gesehen, noch den Trübsal des Herdes
in der Schmiebe.“ (Ja ja, so wird sein. Nur scheint
ihm der Schmiebe den Strahl vernagelt zu haben! Die
Red.)

Verstekt.

London, 16. Oktbr. (Berliner). Der britische Dampfer
Saleron (2071 Buntontonen) von der „Hilfsflotte“ ist
verstekt worden. Die Besatzung von 25 Mann ist ge-
rettet.

Die verhungerten Flüchtlinge.

Petersburg, 16. Oktbr. „Nietich“ meldet, daß die jü-
dischen Flüchtlinge aus verschiedenen Städten mel-
den, daß sie dem Hunger preisgegeben seien.

Ein Ministerminister.

Petersburg, 16. Oktbr. „Nietich“ schreibt über den neu-
ernannten Minister des Innern Chwoschno, daß
seine frühere administrative Tätigkeit im abseits
Sinn und der Müdigkeit war, so daß Solow in den Zeitun-
gen taelsana mit seiner konstatierenden Maßnahmen ge-
füllt waren. Er verließ sich den Grundriss der absoluten
Macht durchzuführen. Er büßte seinen Gouverneurposten
ein, weil er bei den Dumawahlen eine unzulässige
Einmischung angewandt hatte, welche die Inter-
ventionen in der Duma einleitete wurden. In der letzten
Session wurde er bekannt durch seine Reden gegen
die Deutschen in Rußland.

Amerikanische Forderungen.

Washington, 16. Oktbr. Präsident Wilson hat dem
Plan zur Verklärung der Flotte zugestimmt. Es
ist der Bau von 10 Dreadnoughts, 6 Schlachtschiffen
und einer großen Anzahl von U-Booten und Zerstörern
vorgesehen, die in 3 Jahren mit einem Kostenanschlag von
500 Millionen Dollars erbaut werden sollen. Für das erste
Jahr ist der Bau von zwei Dreadnoughts und zwei
Schlachtschiffen geplant.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.



Mit dem am 10. Oktober nach kurzem Kranksein verschiedenem

Assistenten

Ludwig Walther

hat die Land-Feuerzsjetät einen besonders tüchtigen und gewissenhaften Beamten verloren. Alle Beamten unserer Verwaltung betrauern in ihm einen treuen und lebenswürdigen Mitarbeiter, dessen Andenken bei uns unvergessen bleiben wird.

Merseburg, den 15. Oktober 1915.

Der Generaldirektor

**Der Land-Feuerzsjetät des Herzogtums Sachsen
Winckler.**



Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber und unvergesslicher Sohn und einziger Bruder,

der Ingenieur Paul Jauck

Unteroffizier im Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regt.

bei einem Sturmangriff am 3. Oktober in Frankreich den Heldentod für Deutschlands Ehre und Freiheit gefunden hat.

In tiefster Trauer:

Familie Otto Jauck.

Rössen, den 15. Oktober 1915.

Besuche dankend abgelehnt.

**Öffentlicher
Arbeitsnachweis**
Güterstr. 30. Telefon 218.

Gesucht werden nach auswärts:

- Schlosser
- Dreher
- Maschinisten
- Schmiede
- Elektromonteur
- Maurer
- Hilfsarbeiter
- Kesselschmiede
- Sobler
- Schmieder
- Rangierer
- Montageschlosser
- Montage-Hilfsarbeiter
- und für Merseburg einen
Dachknecht.

15 jähriger

Hausbursche

vom Lande, welcher mit Pferd Bescheid weiß, zum 1. November d. J. gesucht.

**Gasthof Thüringer Hof
Merseburg.**

Drucksachen

in geschmackvoller, zeitgemässer, moderner Ausführung liefert preiswert

MERSEBURGER DRUCK- UND VERLAGSANSTALT L. BALZ
HALTERSTRASSE 4. :: FERNRUF 100.

Bücherrevisor Carl Gieseguth's kaufmännisch. u. landwirtschaftl.

Buchführungs- und Rechnungsbüro

Halle a. S., Zinkgartenstraße 15, Fernruf 3013.

übernimmt die Neueinrichtung, die laufende Führung im Abonnement, die Abschlüsse, Bilanzen, Revisionen, Kontrolle etc. der Geschäftsbücher für kaufm. landw. und gewerblich. Unternehmungen, Steuererklärungen, Hans-, Geschäfts- und Vermögensverwaltungen, Durchführung aussergerichtlicher Vergleiche und Moratorien zwecks Konkursverwaltung.



Am 3. Oktober fiel auf dem Felde der Ehre unser geliebter ältester Sohn und Bruder

Rudolf Meckert

Im 31. Lebensjahre.

Merseburg, den 16. Oktober 1915.

In tiefer Trauer:

Rud. Meckert u. Familie.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen spreche ich hierdurch meinen

herzlichsten Dank

aus.

Merseburg, den 16. Oktober 1915.

Ella Walther, geb. Busch

gleichzeitig im Namen aller Hinterbliebenen.

J. G. Knauth & Sohn

Entenplan 2 Merseburg. Entenplan 2

Spezialgeschäft für Pelzwaren.

Größte Auswahl in

Kragen :: Muffen :: Pelzhüten
neueste Modelle.

Fürs Feld: **Pelzwesten, Pelzkragen, pelzgefütterte Handschuhe.**

Anfertigung von Herren- und Damenpelzen, Kragen und Muffen nach jedem Modell und in jeder Pelzart in kürzester Zeit.

Militär-Glace- und Strickhandschuhe

Offizier-Nappa

in nur prima Qualitäten.

Kaiser-Saal, Halle a. S.

Große Steinstraße 24. — Inh.: G. Stevogt.

**Täglich
Patriotische Konzerte**
renommiertester Kapellen.

Prachtvolle Wandgemälde und Lichtbilder von den Kriegsschauplätzen.

I. Etage: Kaiser-Kaffee und Bar mit Großstadtbetrieb. Angenehmer Aufenthalt. — Vorzügliche Bewirtung.

Welcher gepr. Lehrer

ert. gründl. schnellen Stenographie-, Schreib- und Buchführungsunterr. Offert. mit Mindestpreisang. unter L. 244 an die Exped. des Tagbl. erbeten.

3 1/2 Verz. u. 200 M. Damm! 7000 M. H. Hyp., hint. 20000 M. Spart. nach Dürrenberg get. Vj. L. K. 4045 R. Mosse, Leipzig.

Der erteilt Anaben, Mittelschule, zweites Schuljahr.

Nachhilfe-Unterricht

Rechnen, Deutsch?

Offerten unter S. 244 an die Expedition dieses Blattes.

Kräftige Arbeiter

werden eingestellt.

Königsmühle Merseburg.

Einige Wäschen

werden noch angenommen.

Frau Herfurth,
Reinhardt 10 Hof.

Verantwortlich für die Redaktion: L. Balz. Verlag und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Balz, sämtlich in Merseburg

Eine undeutsche Universität.

Das die Hochburgen deutschen Wissens und deutschen Lebens vor dem Kriege gleichzeitig Bruttstätten eines falschen „Internationalismus“ gewesen sind, daß in den Vorlesungsräumen, Seminaren und Laboratorien die Ausländer mit dreifach, rücksichtslossten Beizen die reichsdeutschen Studenten verdrängten und daß sich namentlich die Äußen dank ihrer Raffinesse der ständigen Unterordnung bei vielen Professoren einzufinden genenzt haben, waren, wie die „Braunschweiger Nachrichten“ ganz in unserem Sinne schreiben, Tatsachen, über die die deutsche Studentenschaft oft genug Einprüdlererammungen anbeordnet hat, die aber fast durchwegs keine Frucht zeigten. So war es vor dem Kriege. Der Krieg hat das deutsche Volk dann zur Selbstbestimmung gebracht, hat den Willen für das Unmögliche, das in unserer Verrückung und Wehrlosigkeit ausbleiben mußte, bedeutsam geschärft, die Gefühle der deutschen Weissen aber haben das Gefühl untrüger Eigenwertes gekräftigt. Der Kampf im Lande gegen das Ausländische, gegen fremde Sitten und fremde Werte zeigt das Streben des deutschen Volkes, sein Wesen zu reinigen und zu vereinnern.

Am 10. September muß verfahren, daß sich diesen Verhältnissen gerade Männer derselben Artie verhalten, deren Pflicht es wäre, als Begleiter voranzugehen: die Hochschulpromessoren. Die Universität Göttingen legt Zeugnis von dem traurigen Geiste ab, der dort in gewissen Professorenkreisen herrscht. Allerdings ist, wie die folgenden, auf aussergewöhnlichen beweisende Darstellung bemerkt, auch die Universität von einer reichlich weit getriebenen Tugendhaftigkeit nicht freizupredigen.

An der deutschen Universität händern nämlich im zweiten Jahre des Bestehens unbehindert und im Geiste aller der Mächtigen und Mächtigen, die ihnen vor dem Kriege entgegengebracht wurden. — In der Zeit mit uns in dem Kriege befindet sich in Göttingen, so es uneben sich sogar Professoren mit Affinitäten, die feindselige Ausländer sind, und behaupten von ihnen, daß sie georgnetzte deutsche Kräfte nicht zu finden seien. Ein Theologielehrer hat sogar, wie das bereits steht, die Weisheit geäußert, im kommenden Semester werden einzelnen zu werden, damit er seine ganze Kraft den Kriegesangelegenheiten in Göttingen, denen er bekanntlich Zeilungen in englischer und französischer Sprache verleiht, widmen kann.

Antwortsich ist die Entrückung der Göttinger Studentenschaft über diese Verhältnisse außerordentlich hart. Die Heimgebliebenen halten es für eine Pflicht, die sie ihnen im freies lebenden Kommissionen schulden, mit scharfen Waffen gegen diesen Geis Front zu machen. Die Vertretung der Göttinger Studentenschaft richtete daher an den derzeitigen Direktor der Universität, die Anfrage, wie sich die Zulassung feindseliger Ausländer erweise. Mit der besten erfolgten Antwort, daß die Regierung in nachstehenden Fällen Ausnahmen erlaubt habe, begnügte sich die „Vertretung“ nicht, sagte vielmehr ein zweites, bestimmter gehaltenes Schreiben ab, in dem betont wurde, daß der Tod unserer Kommissionen und Brüder und ihre Weissen, die Opfer, die Göttingens akademische Jugend zusammen mit dem deutschen Volke drängen und drinnen bringt und gebracht hat, um ein Recht darauf haben, zu verlangen, daß die Weissen vorzüglich in die Richtung des Ausländers zu tun und es während des Krieges nicht zu tun ist, zumal auch, daß es sich hier in der Sache weder um eine politische Frage, noch um die Frage der Internationalität der Wissenschaft, sondern lediglich um nationales Fühlen, Denken und Empfinden, um deutsches Selbstbewußtsein und deutsche Selbstachtung handelt.

Das Schreiben hatte den Erfolg, daß die Vertreter der Göttinger Studentenschaft an einer Sitzung mit dem Direktor und dem Universitätsrat getadelt wurden, in der ihnen der Direktor die Öffnung machte, daß das Direktorat nicht die Richtung des Ausländers zu tun ist, zumal auch, daß es sich hier in der Sache weder um eine politische Frage, noch um die Frage der Internationalität der Wissenschaft, sondern lediglich um nationales Fühlen, Denken und Empfinden, um deutsches Selbstbewußtsein und deutsche Selbstachtung handelt.

Der neue Bankdirektor.

Roman von Reinhold Ortman.

17 (Nachdruck verboten.)
Der aber, von dem ich eben gesprochen hatten, wartete die Einladung nicht erst ab. Ehe noch Rodewald hatte antworten können, wurde die Tür des Kabinetts geöffnet, und Senator del Vasco zeigte sich auf der Schwelle.

„Der neue Herr Direktor — wenn ich nicht irre!“ sagte er mit tiefer, wohlklingender Stimme in etwas unbeholfenem Französisch, „Geltanten Sie einem alten Porten, mein Herr, Sie im Namen der eingeborenen Bevölkerung von Buenos Aires auf dem Boden dieser georgnetzten Republik begrüßt willkommen zu heißen.“

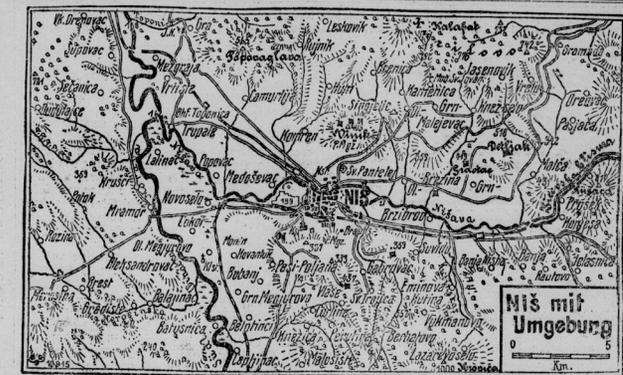
Es war etwas unheimlich Gemeinliches in der äußeren Erscheinung wie in der Sprache des Mannes. Man konnte fürwahr nicht offener und freudiger in die Welt schauen, als es diese klaren, glänzenden Augen taten, und wenn Rodewald mit einem gewissen Vorurteil gegen del Vasco hiehergekommen war, so fühlte er, daß es schon durch den ersten Eindruck seiner lebenswichtigen Persönlichkeit sehr stark erhärtet wurde.

Er bante artig für die Begrüßung, und del Vasco war offenbar sehr freut zu hören, daß der andere die spanische Sprache vollkommen beherrschte.

„Das wird uns nun so schneller dazu verhelfen, gute Freunde zu werden,“ sagte er. „Nun, wie gefällt Ihnen denn unsere Stadt?“

„Ich bin erst vor einer Stunde angekommen, Senator, und habe natürlich noch kein Urteil. Aber ich muß gestehen, daß mich das wahrhaft weislichste Leben und Treiben in den Straßen, die ich auf meinem Wege passierte, einigermaßen überrascht hat.“

„Ah, wenn Sie mit getadelt werden. Ihren Führer zu machen, wollen Sie bald erfahren, daß sich die eigentlichen Reize von Buenos Aires nicht im Gemüß des Straßenlebens offenbaren, sondern hinter den Mauern der Häuser verbergen. Ich freue mich, daß man uns jemand geschickt hat, der den neuen Eindringlingen noch die volle Empfänglichkeit der glücklichen Jugend entgegenbringt. Man muß uns und von bestem, genußfähigem Temperament sein,



Türken, Ungarn, Oesterreicher und Serben gewesen. Erit seit dem Jahre 1878 haben i Terben die Stadt in ihrem Besitz. Jetzt zählt sie ca. 28000 Einwohner.

Starte von Misk mit Umgebung.

Zu nebenstehender Karte bringen wir einen Plan von Misk mit Umgebung. Misk ist jetzt die Hauptstadt Serbiens und ist in letzter Zeit fast mit modernen Festungswerken verläßt worden. Sie ist strategisch bedeutsam durch Beherrschung der Straßen nach Bulgarien und Mazedonien, sowie zum Timok und zur Donau. Die Stadt mit Umgegend ist ein alter Kampfplatz zwischen den Türken und Serben die Stadt in

kommenden Professoren Erlaubnissen einbezogen habe. Gegen diese individuelle Beurteilung oder Begünstigung, d. h. Entschädigung in jedem einzelnen Falle nach Berücksichtigung der Umstände, welche die Vertretung der Studentenenschaft stark Front. Sie hat sich jetzt an den Kongressabgeordneten des Göttinger Wahlkreises, Professor Otto-Breslau, gewandt und ihn gebeten, sich der Angelegenheit anzunehmen. Er ist aufgefordert, der Regierung folgende zwei Anfragen vorzulegen: 1. Der Herr Minister der öffentlichen Angelegenheiten wird ersucht, darüber Auskunft zu geben, in welchem Umfang, unter welchen Bedingungen oder gegen welche Gegenleistungseinstellungen Angehörige feindseliger Staaten preussische höhere Unterrichtsstellen bezeugen dürfen. 2. Der Herr Kriegsminister wird ersucht, darüber Auskunft zu geben, welche Preussische Angehörige feindseliger oder seitens des heuerzeitigen Generalkommandos getroffen worden sind, um zu verhindern, daß in Anwesenheit feindseliger Ausländer Probleme der modernen Politik und Wirtschaft, sowie theoretische Grundlagen der Kriegskunst gelehrt werden, welche in wissenschaftlicher (Wahlkreis in metematischen und physikalischen Seminaren) erörtert werden.

Es ist schließlich noch erwähnt, daß der italienische Direktor Albano, der sich einer zweifelhafte Verhältnissen in Göttingen ereignet, im vorigen Semester, auch nach dem Ausbruch des Krieges mit Italien, unbehindert Vorlesungen gehalten hat. Mit großer Freude ist wurde von Senatoren und Senat erklärt, daß nach dem Direktor das Recht, Vorlesungen zu halten, nicht nehmen könne, daß die Deutschen mit Italien nicht im Kriegszustand befinden.

Traurige Umstände gewährt diese Angelegenheit in die unangenehme Aufstellungen mancher Vorgesetzten, andererseits aber legt das kraftvolle Verhalten der Göttinger Studentenschaft Zeugnis dafür ab, daß der vaterländische patriotische Geist der Tausende von Studenten ins Reich gewirkt hat, und die Tadelgebildeten beweist, daß er die Güter und Rechte der Trauungsbekunden mutig und ehrenvoll verteidelt.

Ein Franzose über das Gefangenenlager in Göttingen.

Das internationale Hilfskomitee in Bern veröffentlicht eine Anzahl Briefe von Franzosen, die in Deutschland inter-

nier sind. Die folgende Mitteilung eines französischen Kriegsangehörigen in Göttingen sei hier wiedergegeben: „Unserheit durch den deutschen Vorgesetztenkommandanten und den deutschen Professor Zangne, haben wir hier eine kleine Zeitung „Le Camp de Göttingen“, gegründet. Unter Verwendung der uns aus der Heimat zugehenden Briefe wurde eine eigene Vorgesetztenbibliothek eingerichtet. Unser Vorgesetzten-Chef findet allgemeinen Beifall. Außerdem wurde eine Chorvereinigung gegründet. Weiter wurde auch ein „Comité de secours“ für die Gefangenen in Göttingen. In der „Gefangenen-Universität“ werden Vorlesungen und Beiträge abgehalten. Die Gefangenen finden auch hier einen Zustandsbericht und eine juristische Beratungsstelle.“ — Da es die deutschen Kriegsangehörigen in Frankreich auch so gut haben werden, wie die Franzosen in Göttingen? Denn was der Franzose schreibt, ist doch das reine Abul! Und wozu werden sie noch dem Kriege in Frankreich erzählen, daß sie es nicht gehabt hätten in Deutschland, und was dergleichen Sagen mehr sind.

Politische Rundschau.

Ausland.

Regierung des rumänischen Getreideverkehrs.

Der rumänische Domänenminister Konstantinescu hat dem Minister eine Plan über die Bildung einer Besatzungskommission für Getreide vorgelegt. Die Kommission soll die Beschaffung der vorhandenen Getreidevorräte und jener Reserven, die für den Anlandeverkehr vorhanden sein müssen, sowie der Höchstpreise für den Anlandeverkehr und für die Ausgabe übertragen werden, ferner die Übernahme des Verkaufs nach dem Ausland nach einem noch auszubereitenden Reglement, das die Anzeigebriefe der Kommissäre zu weiteren Besuchen, und schließlich die Regelung der Verwendung fremder Waggons für die Anstalt, die die Kommission einführen wird, sowie jener Waggons, die über von der Eisenbahnverwaltung zur Verfügung gestellt werden. Die fremden Waggons werden nach einer im Staatsrat zu verfassenden Akte den Besatzungswirren zur Verfügung stehen, die die rumänischen Waggons nicht in Anspruch nehmen, ferner den Volksbanken, den landwirtschaftlichen Banken und jenen Häusern und Land-

um unser Land und seine Vorgänge richtig würdigen zu können. Ihr Vorgänger war leider etwas zu schwerfällig für den laufenden Siden, und er hätte in seinem eigenen Interesse besser getan, unter dem melancholischen Himmel seiner nordlichen Heimat zu bleiben.“

„Nach dem, was Herr Henninger mir fochsen über die Urache von Strachendorfs freiwilligem Tode mitgeteilt hat, sollte ich viel eher glauben, daß der Vermittler von alzu heißem Hute gewesen ist,“ bemerkte Rodewald.

„Ich bitte um Verzeihung, Herr Direktor.“ Hat der Protokollist ein, aber ich erlaube mir ausdrücklich zu betonen, daß es nur Vermutungen seien, die ich darüber hege. Eines von der Annahme entgegenzutreten, daß es sich bei jenem Selbstmord um Angelegenheiten der Bank gehandelt haben könne, äußerte ich die Ansicht, Ihr Herr Vorgänger habe sich durch irgendeine Liebesangelegenheit, von der ich durchaus nichts Näheres oder Bestimmtes weiß, in den Tod treiben lassen.“

Der Schatzen, der für einen Moment auf del Vascos Ansicht gelegen hatte, war schon wieder verschwunden. „Freilich, man munkelt allerlei Gerüchte. Doch ich denke, Sie, mein verehrter Senator, sind nicht danach angelegt, es ihm nachzutun. Gott hat die schönen Frauen erschaffen, daß wir uns an ihnen erfreuen, nicht aber, daß wir uns ihre Wogen umbringen.“

Da wir einmal von dem schöneren Geschlecht reden, Herr Direktor, darf ich hoffen, Sie morgen bei der Tertulia meinen Damen vorzustellen?“ Da er den fragenden Blick des jungen Deutschen gewahrte, sagte er erklärend hinzu: „So nennen wir hier die zwanglosen kleinen Empfänge, die allabendlich in jedem guten Hause stattfinden, und bei denen jeder Freund der Familie ohne nachherige Einladung ein für allemal willkommen ist. Für Ihre Wonne ist es nun noch freigegeben, morgen abend oder müssen Sie unbedingt kommen — wäre es auch nur im Interesse der Bank. Denn Sie werden nicht nur den einen oder den anderen Minister finden, dessen persönliche Bekanntschaft unter Umständen von weitestgehendem Nutzen für Sie sein kann, sondern ich habe auch einigen Grund zu der Vermutung, daß der Herr Präsident selbst uns morgen die Ehre seiner Gegenwart vergewähren wird.“

Die Einladung war so herzlich, so dringendem Tone, und zunächst mit so unwiderstehlicher Liebesswürdig-

keit vorgebracht worden, daß Rodewald sich in der Tat einer großen Unfreundlichkeit schuldig gemacht hätte, wenn er sie ablehnte. Er sagte also mit einigen Dankworten zu und Senator del Vasco zeigte sich davon so erfreut, als hätte er ihm einen ganz außerordentlichen Dienst erwiesen. „Von den Gefährten plaudern wir ein anderes Mal,“ fügte er hinzu, indem er ihm abschiednehmend die Hand schüttelte, „ich muß jetzt zu einer wichtigen Konferenz, und diese Dinge laufen uns ja auch nicht davon.“

Wenn er den Protokollisten schon bei seinem Eintritt nur ganz oberflächlich begrüßt hatte, so gönnte er ihm jetzt kaum einen Blick, und die Art, wie er die häßliche Verbeugung Henningers überließ, wollte eigentlich wenig zu dem weltmännlich verbindlichen Wesen stimmen, das er Rodewald gegenüber an den Tag gelegt hatte. Dieser gab ihm das Geleit bis zur Tür und wandte sich, als er dann an seinen Platz zurückgekehrt war, gegen seinen schwelgenden Mitarbeiter.

„Herr del Vasco unterhält in der Tat, wie es scheint, vortreffliche Beziehungen, wenn es sogar der Präsident der Republik nicht vermag, sein Haus zu besuchen.“

„Ein Präsident ist hier nicht eine so unannahme Persönlichkeit, wie ein Staatspräsident in der Alten Welt. Immerhin bedeutet es eine nicht geringe Auszeichnung, in gesellschaftlichem Verkehr mit ihm zu stehen, und Sie werden mir nun vielleicht glauben, daß wir die Unterfertigung des Senator del Vasco bei unseren geschäftlichen Unternehmungen nur schwer würden einleihen können.“

Und gibt es hierzulande noch mehr Advokaten von so weit reichendem Einfluß?“

„Der Beruf des Rechtsanwalts bedeutet in Argentinien von jeder die Reiter, auf der ein geschickter Mann zu Macht und Reichtum, was hier gleichbedeutend ist, emporsteigen kann. Die Mitglieder des Kongresses, die Minister und die Präsidenten, sie alle gehen mit verschwindend wenigen Ausnahmen aus dem Stande der Advokaten hervor, und nur hier und da ist es ein ehrgeiziger Offizier, der die Gewalt an sich reißt. Auch Senator del Vasco wird ohne Zweifel eines Tages Minister sein.“

(Fortsetzung folgt.)

wirden, die noch viel in die Höhe emporsteigen und die un-
männlichen Maßregeln, die zur Erreichung derselben noch zu
verleihen angeordnet sind, werden wieder in der Hand
des Kommissions für den Beginn der Arbeiten eine
Provision von 50,000 Gel. zu.

Amerikanische Nützlichkeitspläne.

Präsident Wilson hat dem Antrag des Staatspräsidenten
des Friedensrats, das Meer um ungefähr 100 Meilen
von den Küsten zu verdrängen und die 4000 Mann
aufzulegen, was eine jährliche Ausgabe von 124 Millionen
Dollar, 75 Millionen mehr als jetzt, verursachen würde, an-
genommen und ist jetzt mit Plänen, welche die Kosten
auf 20 Millionen und 80 Millionen Dollar erhöhen
würden, beschäftigt.

Aus Stadt und Umgebung

Wer wird siegen?

Text: Wilsa 5. 8. Deine Hand wird siegen wider alle
deine Widersacher!

Kannst du, lieber Freund, Stunden tiefer Mühseligkeit,
wo persönliche oder allgemeine Not dein Herz schmerzt,
Etwas Derartiges ist über unser Volk hergebrochen.
Wir haben in dem schrecklichen und kriegerischen Zustand
gefunden, sind auf allen Ebenen freigeschrieben,
haben nicht mehr in unserer Dornen geschrien. Nun hoffen
wir auf ein siegreiches Ende. Denn wir sind nicht mehr
der gemeinen die Feinde neue Kraft. In solcher Aufregung
ist es mein Zutun obiges Gotteswort mein Herz. Es
zitiert danach, als nach einer Wendung in tiefer Finsternis:
"Deine Hand wird siegen wider alle deine Widersacher!"
Es wird nicht gesagt, dass wir nur auf den Sieg hoffen
soll. Es gilt auch zu erwählen, sich in Geduld zu halten
auf die Stunde des Herrn zu warten. Aber unter dem
Dau und soll sich die Weissagung zu eigen machen: Deine
Hand wird siegen, nicht durch Unthätigkeit und Mühseligkeit,
sondern durch harte Arbeit. Du musst die Hände rühren,
müht fern. Es ist nicht genug, sich in der Sicherheit
des Vaterlandes legen, muss die Feinde leiden und
werden. Du musst selber mit zu deinem Siege tun.
Aber wenn du nicht unthätig und schwächlich wirst, wenn
du nicht verzweifelt, wird Gott an die Verbesserung er-
zählen. Deine Hand wird siegen und zwar wider alle deine
Widersacher. Gott hat es seinen Heiligen in schwerer
Bedrängnis durch den Propheten Wilsa versprochen. — Sei-
ner Botschaft dürfen wir uns diese Verheißung zu eigen
machen: "Und wir sein Volk?" Das ist der Schwerpunkt
unseres Gotteswortes, von dem ja über Meir, Sieg oder
Niederlage, Ehre oder Schande, Sein oder Nichtsein für uns
oder jenen Volk abhängen. Ist er unser Gott? Er will es
so gern sein. Sein Herz lehnt sich danach, uns an sich zu
ziehen. Das will doch seinem Throne nahen, unter
seinem Fesseln denken, nach seinem Geleite leben! Er hat
das Seine dazu getan. Durch seine Jährhunderte hat er
unser Volk geliebt und immer mehr, es zum Volke der Zent-
ner und Dichter gemacht. Er hat uns in diesem Kriege
manchen herrlichen Sieg, einigen Sinus und großen Opfer-
muth gegeben. Wer möchte behaupten, dass wir sein Volk
geworden sind und sich nicht noch viel Mühe, Unthat, Unge-
billigkeit in unserm Volk. Ganz ist es eine laufende
Betrübnis, die uns jetzt so schwere Stunden sind. Ihre
Zukunft auf des Meeres Schweiß steht und uns unsere
Lohnmuth und Mühseligkeit fähig macht. Wir sind nicht
alle mit reinen Herzen und Händen in den Kampf gezogen.
Viel sind untreue, die ihren Namen, ihre Hände mit dem
Heiligen Herzen und verächtlichen Wunden erheben. Ihre
Feinde werden unermüdet ihre tödlichen Geschosse,
bittere Opfer und spinnen alle Kraft an, um uns nieder-
zulegen. Koh uns zu rechten Kämpfern werden, die ihre
Hände zu Gott schwingen lassen und ihre Hände auf den
Feind, denn nicht unsere Hand siegreich sein wider alle
Gegner in der Kraft des Herrn.

- * Den Selbstmord fanden in Frankreich Unteroffizier
Angenieur Paul Jaud und Rudolf Medert von hier.
Ehre ihrem Andenken!
- * Das Gierne Kreuz 2. Klasse erhielt Kaufmann Rud-
olf W. v. hier.
- * Domänenrevue. Die Stridende haben wieder be-
gonnen und finden jeden zweiten Dienstag abends 8 Uhr,
im Schloss statt. Die nächste Zusammenkunft ist am Dien-
stag, den 26. Oktober, festgesetzt worden.
- * Die landwirtschaftliche Zeitschrift ist wie gewöhnlich der
vorliegenden Nummer (2. Heft) beigelegt.
- * Jagdverordnungen. Eine eigenartige und sehr un-
erwartete Verwicklung aus Hitzig der Emil Finkenbin-
ger, jetzt wohnhaft in dem Ortsteil des Schlosses, im
Jagdrevier Kottbusch. Herr Finkenbiner führt
den Bewundernden seine bunteste Gesellschaft zahl-
reicher und dressierter Tiere vor. Da gab es weiche Mäuser,
dröcklige Wiesel, handeltet Art und noch vieles andere mehr zu sehen.
Der Vogel aber schon "Auk" ab. Jazur war es diesmal
sein dummer Auk, sondern ein sehr geistlicher und geist-
licher: ein allerliebster weiser Katze. Mit großem Verähn-
nis ergrüßte er jeden Besuch seines Herrn und wählte mit
erklärlicher Sicherheit die verstandenen Hosen, Bilder hoher
Personen und die Landestarten verschiedener Länder aus.
Auch als Araber ergrüßte "Auk" die Bewunderung und
den Befehl seiner Aufhauer, so daß man jeden aus wärm-
lich empfehlen kann, sich bei den weislichen Hugen "Auk"
und seine Genossen anzusehen.
- * Der Grundpreis in der Kartoffelverwertung. Eine
aus amtlichen Quellen schöpfernde Berliner Nachrichten-
schrift über die Bedeutung des in der Bundesratsver-
ordnung zur Verwertung der Kartoffelverwertung festgesetzten
Grundpreises schienen Aufschreibungen zu bestehen, die mit
dem Sinn der Verordnung im Widerspruch stehen. Bei den
Kartoffeln, an denen ja infolge der guten Ernte reiche Vor-
räthe zur Verfügung stehen, war keine Regelung der Ver-
wertung nötig, wie beim Brotgetreide, dessen zwar aus-
reichende, aber nicht reichliche Vorräte dem freien Handel
entzogen werden mußten. Für die Kartoffelverwertung ist
dagegen grundsätzlich der freie Verkehr aufrechtzuerhalten, die
Veränder können daher ihre Vorräte zu den sich aus der
Marktlage ergebenden Preisen verkaufen. Die Verkaufs-
verpflichtung, deren Aufgabe es ist, die Verteilung der Vorräte
zur Ernährung der Bevölkerung vorzunehmen, ist zunächst
feineswegs an den in der Bundesratsverordnung festge-
setzten Grundpreis gebunden, sie wird vielmehr verfallen,
wenn bei ihr von den Kommunalverbänden angemeldeter Ver-
kauf in ihren Preisen, wie beim Brotgetreide, die Preise zu
bedenken. Es kann sein, daß in der Lage ist, das angeordnete
Quantum zu dem Grundpreis zu verkaufen, kann sie be-
stimmen, welche Mengen aus den Kommunalverbänden an
die Abnehmer sind. Zur Sicherstellung dieses Zweckes müßte
die Landwirte mit mehr als 1000 Hektar Kartoffelbesitz
10 Prozent ihrer Produktion zur Verfügung des Kommunal-
verbands stellen. Nur für die Maßnahme dieser
Mengen gilt der in der Bundesratsverordnung festge-

setzte Grundpreis von durchschnittlich 200 Mt. für den Zent-
ner. Diese ist jedoch die Höchstpreisgrenze keineswegs
verpflichtet, dieser Preis ist jedoch ein festes Maß-
maß wird für die eingelagerten Kartoffeln der Hebernahme-
preis von der höheren Verwaltungsverbehörde nach Anhörung
von Sachverständigen festgelegt. Ihr freie Höhe ist die Höhe
und die Verantwortlichkeit der Kartoffeln ausfallend, der
Preis darf nur über den für die betreffende Gegend geltenden
Grundpreis nicht übersteigen, er kann dagegen sehr wohl
unter diesem Grundpreis liegen.

* Für 600 Mt. Fernerungsmaterial werden aus der
Stiftung des verstorbenen Kol. Portiermeisters Schrö-
der an bedürftige Einwohner, die keine öffentliche Unter-
stützung beziehen, im November verteilt werden.

* Selbstkannungen. Auf Anregung der Deeres-
verwaltung ist eine Selbstkannungen-Gesellschaft ge-
gründet. Die Geschäftsämter der Gesellschaft befinden sich
in Berlin, unter den Linden 34. Die Gesellschaft hat engen
Zusammenhang mit den staatlichen Behörden und verfolgt
einen rein gemeinnützigen Zweck. Das Aktienkapital
wird zu einem Teile durch die niedriger als der zurzeit
bei hohen Anlagewerten liegende ist. Der Erlös geht in
nicht in die Staatskassen, er fließt aus dem um die
Gesellschaftsmitgliedern getriebenen Ertrag der Bogen. Die
Bogen bleiben bis zum Verkaufsbetrag Eigentum der
Deeresverwaltung. Die Gesellschaft ist im kaufmännischen
Sinne lediglich Verkaufs- und Verrechnungszentrale für
den Staat. Die Einzelheiten sind alle bereitgestellt, allge-
meine Wünsche bezüglich des Kaufs von Wertpapieren
sind Kenntnis gelangen, in Erwägung ziehen und befreit
sein, den Wirtschaftsvorsicht zu fördern.

* Die Reichsartoffelstelle. Am 12. Oktober wurde in
einer Sitzung im Reichsamt des Innern die Geschäftsab-
teilung der Reichsartoffelstelle als Gesellschaft mit beschränk-
ter Haftung mit einem Stammkapital von zunächst 100 Mil-
lionen Mark mit dem Zweck, den Absatz von Kartoffeln in
Seitenerartoffeln im freien Verkehr zu übermitteln, gegrün-
det. Zur Erfüllung ihrer Aufgabe will sie den gesamten
deutschen Kartoffelhandel und die Kartoffelerzeuger heranzu-
ziehen, die es in der Lage sind, sich mit Kartoffeln zu ver-
sehen. Die Gesellschaft wird alle Kartoffeln, heranzu-
ziehen, sondern jedes preiswertere Angebot, insbesondere
auch aus Kreisen der Kartoffelerzeuger, annehmen. Bei der
durch die vorgeschriebene Jahreszeit gegebenen natürlichen
Eile, mit welcher die Kartoffelverwertung vor sich gehen
muss, ist es möglich, dass die Kartoffeln, welche Seiterartoffeln
im Rahmen der Gesellschaft, heranzuziehen, heranzu-
ziehen, sich mit künstlicher Bewässerung an die Reichsartoffel-
stelle des Reichsamt des Innern, G. m. b. H., Berlin, Unter-
den-Linden-10 (Telegraphenamt) angeschlossen, die solche
Angebote erwartet, werden. Die Reichsartoffelstelle
erwartet, dass die Kartoffelerzeuger, die sich an die
Reichsartoffelstelle angeschlossen haben, sich mit der Ver-
mittlung der Reichsartoffelstelle, und zwar höchstens zu
den Grundpreisen im freien Verkehr ermöglichen werden,
sonst ist nicht in die Umschlänge verlegt wird, von dem ihr
zustehenden Entgeltanspruch Gebrauch zu machen. Es ist
von der Reichsartoffelstelle in Erwägung gezogen worden,
den freiwillig und schlagartig ihre Kartoffeln zu den Grund-
preisen anbietenden Kartoffelerzeugern diese abzunehmen
während auf denjenigen, die sich mit Kartoffeln an-
schließen, der der Entgeltanspruch verbleibt. Nachweis
hat die Reichsartoffelstelle mit der Deeresverwaltung eine
Verständigung dahingehend getroffen, dass die Intendanten
den Kartoffelbedarf der Truppen möglichst durch Ver-
mittlung der Reichsartoffelstelle, und zwar höchstens zu
den gesetzlichen Grundpreisen decken.

Kunst und Wissenschaft.

Emmanuel Geibel.

1815 - 17. Oktober - 1915.

Hundert Jahre sind es, das Emmanuel Geibel, der
"Herold des Reiches", das sich Friedrich nicht mit Recht
genannt hat, in Lübeck als Sohn eines Fabrikars das Licht
der Welt erblickte. Geibel ist vor allem ein hervorragender
Dichter. Viele seiner Werke, besonders seine Jugendgedichte,
sind, deren 100, Auflage nach dem Dichter in den Jahren
1840 bis 1845, die er zu schreiben, hat. Geibel hat
zur Verwertung reizen. Der innere Wert seiner Kunst
besteht darin, dass er den schlicht empfundenen Menschen seiner
Zeit unmittelbar aus dem Herzen gelangen hat. Und die-
ser wie "Der Mal ist gekommen", "Wenn sich zwei Herzen
schließen", "Herr im Elb das schöne Spanien", "Herr, den
ich tief im Ocean der Welt der Winter noch so
fehr" und nicht zuletzt seine Vaterlandslieder behal-
ten auf immer ihren Wert. Denn ein waterländischer
Dichter wollte Geibel sein und das Marfische, was er geschaffen
hat, liegt auf dem Geibel. Man kann ihn geradezu den
"Vater des neuen deutschen Liedes" anerkennen. Er ist
nennt. Schon 1840 schaut er in einem Gedichte, wie ein
Wider den Kaiser, den Berg Barbarossa, umfressen. Und
auf Preußens König weist er hin auf den "Leuchtturm",
um den das Volk in dunkler Nacht sich scheren solle. In den
Jahren abmte er schon die Vertreibung des Elches vom
weissen Hof. Und er hielt seine waterländischen Hoffnungen
aufrecht, bis er den Sieg von Sedan mit dem vielsticht
kraftvollen Worte beklagen konnte, dass das Kriegsjahr
1870/71 Herzogebredat hat. Nun löst die Wolken von Turm
zu Turm durchs Land frohlocken im Jubelsturm".

Von seinen äußeren Lebensschicksalen sei erwähnt, dass
er von 1852-58 Professor der Rechtswissenschaft und literarischer
Berater des künftigen Königs von Württemberg war. Er
lebte 1868 schwer leidend - seine Gattin hatte er nach nur
Häufiger Jahre verloren - in seine Vaterstadt Lübeck zurück,
in der er, von seinen Mitbürgern hoch geehrt, noch Jahre
lebte. Am 6. April 1884 ist er gestorben. Seiner Er-
bindeerte ein Krons des deutschen Kronprinzen und des Fürsten
Bismarck. Mit ihm war einer der besten deutschen Dichter
ins Grab gegangen. Sein Name ist im deutschen Volke
auch heute unvergessen, am wichtigsten in der Stunde, wo sich
sein Prophetentum erfüllt:
Wenn verbindet Ost und West wider dich zum Schwerte
lassen,
Wisse, daß dich Gott nicht läßt, so du dich nicht selbst ver-
lassen
das das andere wie eine leuchtende Verheißung auf unserer
Zukunftsweg fällt: die Welt mag an uns gehen, wenn
wir einmal noch die Welt gesehen!

Aus Provinz und Reich.

Delfisch, 16. Oktober. Im Kreisblatte gibt der Mar-
ginalrat bekannt, dass eine größere Sendung Waichpef
einetroffen und 20 Verkaufsstellen angeordnet sei, welche ver-
pflichtet sind, den Verkauf zum Reichsamt des Innern
im Ausdritte ohne Abgabe und von 200 Mt. das Pfund bei
Entnahme einer Seite an den Konsumenten zu verkaufen.

Dom Anstalten.

Eine französische Munitionsfabrik in die Luft geflogen.
Die Gießfabrik in Manuba bei Tunesien ist in die
Luft geflogen. Es wurden vier Personen getötet und etwa
200 verletzt. Es liegt ein Unglücksfall vor und
sein verbreiteter Aufschlag.

Berichtszeitung

Schöffengericht Schöneberg.

Schöneberg, 14. Okt. Das Schöffengericht verhandelte
am Donnerstag in zwei Sessungen gegen 12 Ubr
mühte sich der Arbeiter Friedrich B. aus Rößler veran-
worten, ein faum 18jähriger, der auf Anrufen von Alters-
genossen durch ein offenes Fenster beten Gehört
Hilfs dabei einigte und eine volle Rüte Raarzen sowie
6 Wäcken = 50 Stück Zigaretten entwendete, so wie er
er angeb. zu rathen. Der Angekl. ist 17-jährig. Ge-
richtsamt wurde auf die Erteilung eines Verweises er-
kannt. — Der öffentliche Beileidigung hatte sich
der Gürtelbesitzer Max K. aus Gursdorf schuldig gemacht,
da er gelegentlich einer öffentlichen Verwendung von Gras-
mägen im Parkgebäude benutzte, der Gemeindegeld-
steuer keine Rechte der Gewerbe nicht mehr. Er drückte
sich darüber äußerst gemein aus. Das Gericht hielt die
Schwere der Beileidigung für erwiesen, nahm aber Rücksicht
auf die begreifliche Erregtheit des Beklagten und erkannte
auf 20 Mark Geldstrafe oder 10 Tage Gefängnis und
Veröffentlichung des Urteils.

Bunte Zeitung

Der "Herr Direktor". Sippentische Mütter haben
eine bemerkenswerte Anzahl, wie der Leipziger
Zeitung, die bisher in Hamburg als ein geschäftlicher Be-
gleiter wirkte, die Proben des neuen Schmelzhauses in
Königsberg eröffnet hat, dessen Leiter er jüngst geworden
ist. Danach forderte er seine Mitglieder auf, ihn nicht als
Direktor anzuerkennen. Denn es gebore nicht ich dazu, sich
zu erheben zu lassen. Heute samstags ist schon jeder mit
seinem Titel, der einmal eine ganz kleine Sommerreise
für seinen Zweck geleistet habe. Der Direktor ist kein
verheerender Titel, ist auch seinen Einverleibten. Was
man nicht erwerben kann, ist der Name. Und darum
reizen Sie mich nicht, so schloß Zeiner seine Ansprache
mit meinem Namen an. Aus der Anrede des
würdigen Künstlers sprang ebenbürtig wie Sol-
der Stolz des Künstlers, der keine billigen Ornamente
braucht, um Geltung zu haben. Die deutsche Titelmur
wurde niemals ehrenvoll. Gerade in dieser Zeit, die so zur
Selbstbestimmung drängt, verdient Leopold Jähners Bei-
spiel, Jünger zu finden.

Einiges Reichthum an Antiquitäten. Die kostbarsten
Dinge findet man in den Wägen der Antiquitäten. Sie haben
den Namen hat, sind langweilig und leben häufig
in Herden von tausend Stück zusammen. Hier und da
von einem Ort zum anderen gehen, können diese
Tiermassen auf den amfänglichen Weiden der Wägen die
nötige Nahrung finden. Ein altes Wägen errei-
t, ohne Schwanz gemessen, nahezu die Länge von 3,50 Meter,
der Schwanz mit seinem langen, weichen, gelblich gefärbten
Haare, das ihn schmückt, ist ebenfalls ein Meter lang.
Die Höhe des Tieres beträgt fast zwei Meter und das
Gewicht annähernd 400 bis 500 Kilogramm. Der Kopf
des Hof ist mit zwei ungeheuren, bis 80 Zentimeter langen
(über den äußeren Bogen gemessenen) Hörnern versehen.
Der Körper dieses Tieres ist mit dichten, langen schwarzen
Haaren bedeckt, welche bei alten Männern auf dem Rücken
und den Seiten einen bräunlichen Anflug haben. Der
untere Teil des Körpers ist, wie der Schwanz, mit
langen schwarzen Haaren ausgefattet, welche wie Trauben
herabhängen. Um einen vollständigen Begriff von dem
wilden Hof zu haben, muß man dieses Tier in den heil-
mäßigen Wägen sehen. Die nordamerikanische weite Hoch-
ebene erhebt sich bis zu einer Höhe von 1000 bis 1500
Metern, die von manchen Gebirgen durch-
schnitten, welche wild und unfruchtbar sind, wie die ganze
Natur dieser Gegend. Der nackte Boden ist nur hin und
wieder mit ärmlichen Gras bedeckt, und auch dies kann
sich nicht gehörig entwickeln, denn es wird hierdurch
die beständige Fröste und Gärme gebindert, welche
während des größten Theiles des Jahres herrschen. In
solchen unanglücklichen Gegenden, inmitten einer düsteren
Natur, dafür aber aus fern von manchen Gebirgen
Wägen, ist in jeder Hinsicht dieses tolle Tier.
Es besteht aus 20 bis 30 Individuen in einem Heerde über
eine Reihe in der Mongolei.

Reichliche Brunnen in der Sahara. Der erste arten-
reiche Brunnen wurde in der Oase des Oued-Air bei Za-
merna gebohrt, und zwar von einer Abteilung der französi-
schen unter Leitung des Ingenieur J. Die Arbeit be-
gann im Mai 1895, und am 19. Juni strömte eine
Wassermasse von 400 Liter in der Minute und einer
Temperatur von 21 Grad Celsius aus dem Innern der
Erde hervor. Die Freude der Eingeborenen war unge-
heuer; die Nachricht von dieser Bohrung verbreitete sich im
Süden mit unerhörter Schnelligkeit. Man kam aus weiter
Fern, um dieses Wunder zu sehen, und mit großer Hei-
ligkeit erzeigten die Marabouten dem Brunnen ihren Segen
und nannten ihn "Friedensbrunnen". Die zweite Bohrung in
Zemina lieferte 35 Liter Wasser von 21 Grad Celsius in 1er
Minute und aus einer Tiefe von 85 Meter; der Brunnen
wird "Segensbrunnen" genannt. Eine dritte Bohrung,
nicht weit von der zweiten in der Oase Amelhat, lieferte
1200 Liter Wasser in der Minute. In der Oase von Sid-
Rahed, welche die Oase vollständig zugrunde richtete,
beruht die Bohrung des "Zuversichtbrunnens",
stürbende Segen. Sobald der Jubelruf der Soldaten
anlief, daß das Wasser käme, eilten die Eingeborenen
in Menge herbei, stürzten sich auf diesen süßen des Segens,
und die Mütter badeten ihre Kinder darin. Der alte
Scheich von Sid-Rahed drante auf den Reiten Gott und
den Franzosen. Der Brunnen gibt 4000 Liter Wasser in
der Minute aus einer Tiefe von 54 Metern. Der fünfte
Brunnen wurde in Dum-Biziana gebohrt, und man erhielt
100 Liter in der Minute. Hier begann ein Teil des
Stammes der Selma mit dem Scheich Miffouben 1200
folglich den Bau eines Dorfes und pflanzte 2000 Dattel-
palmen, womit sie ihr früheres Nomadenleben aufgaben.
Der sechste Brunnen endlich wurde in Schegge ge-
graben, er ist der Mittelpunkt eines geeigneten Wägen
geworden.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die Zentral-Genossenschaft, Halle, bietet dem Kommunalverband Nobis-Buder der Singer-Werke, A.-G., Dresden an.

Preis für Nobis-Buder:
27,20 „ pro 50 kg netto bei kleinem Quantum,
27,10 „ „ 50 „ „ 5000 kg Bezügen,
27,00 „ „ 50 „ „ 10000 „ „

Incl. Sad ab Buderfabrik.

Die Singer-Werke werden nach Möglichkeit von nicht zu weit entfernten Buderfabriken liefern.
Bestellungen sind umgehend an die Futtermittelverteilungsstelle des Kreises, Firma Fr. Lehmann-Merseburg, zu richten.
Merseburg, den 14. Oktober 1915.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

J.-Nr. 1757 K. G.

J. B.: v. Jagow.

Bekanntmachung.

Die Zentralgenossenschaft, Halle, bietet dem Kommunalverband an:
30,80 Str. Möhlungen in leinen Säcken 244,00 „ pro 1000 kg.
90 „ Feintuchen 290,00 „ 1000 „
16,25 „ Elfenbeinmehl 216,00 „ pro 1000 kg franco Empfangsstation,
290 „ Weizen 240,00 „ pro 1000 kg, Säcke sind zu liefern.

Die angebotenen Waren dürfen nur mit dem durch die Frucht- und Bereitungsgesellschaften erteilten Aufschlag an die Verbraucher abgegeben werden. Seitens der Verkäufer wird jede Garantie für Reinheit, sowie Protein und Fett abgelehnt; ich muß daher ebenfalls derartige Ansprüche zurückweisen.

Bestellungen sind innerhalb 2 Tagen an die Futtermittelverteilungsstelle des Kreises, Firma Lehmann-Merseburg, zu richten.
Merseburg, den 14. Oktober 1915.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

J.-Nr. 1818 K. G.

J. B.: v. Jagow.

Kreissparkasse Merseburg

bietet mündelsichere Kapitalanlage mit uneingeschränkter Sicherheit (auch in jedem Kriegsfall),
verzinst Einlagen zu 3 1/2 % von 1000 M. und darüber auf entsprechende Sperr-Erklärung zu 3 1/2 % vom Tage nach der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung,
zahlt Einlagen ohne Kündigung zurück wenn der Kassenbestand das irgend gestattet.

Das Geschäftsbüro der Kreissparkasse befindet sich vom 1. Oktober 1914 ab bis zur Fertigstellung des Kreisbürogebäudes im Grundstücke Bahnhofstraße Nr. 3 (2 Minuten vom Bahnhof Merseburg).

Unseren Kriegern

nützt warme Kleidung nicht, wenn sie durchnäßt ist.
Meine feldgraue Regenhaut und Oeltuch-Überkleidung ist billig und absolut wasserdicht.

Umhang	M. 14,00	16,00	18,00
Mantel	M. 16,00	20,00	24,00
Jacke	M. 7,50	8,50	12,50
Weste mit Aermel	M. 7,50	7,50	10,50
Hose zum Überziehen	M. 8,50		
Knieschützer	M. 2,25		
Handen	M. 2,00		



Als Prämienpaket zu versenden.

Lederwesten mit warmem Futter (viele Anerkennungen) M. 28,00 32,00 38,00.

Ernst Ruffes, Herren-Moden, Merseburg, Entenplan 4, Fernruf 421.

Wenden Sie sich wegen preiswerter und gediegener

Möbel

an
O. Scholz Ww.
Merseburg a. S. Gotthardstrasse 34.
Telephon Nr. 458.

Aufmerksame Bedienung. Mäßigste Preise.

Karl Tänzer

Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7

Spezialgeschäft

für

Braut- und Erstlings-
Wäscheausstattungen.

Fernspr. 259.

Solide Qualität.

Große Auswahl.

Persil

das selbsttätige Waschmittel
in Wirkung unübertroffen!

Wer besitzt:



Weißer Wäsche aus Leinen, Halbleinen, Baumwolle usw.
Bunte Wäsche, eckfarbig oder bedruckt
Wollwäsche, wie Unterzeuge, Strümpfe, wollene Jacken
Schals, Handschuhe, Wolldecken usw.
Flanellblusen und Musslinkleider
Weiße Wollcheviots und Kaschmirkleider oder Blusen
Gardinen, Schleier, Spitzenblusen
Stückereien und Häkelarbeiten
Seidene Strümpfe und Tücher usw.

Alle diese Stücke



waschen Sie bei Schmutzwerden am besten und billigsten mit dem bewährten und besterprobten

selbsttätigen Waschmittel **PERSIL**

Unübertroffener Erfolg. Geringste Mühewaltung.
Billigster Gebrauch. :: Einfache Anwendung.
Gebrauchsanweisung auf jedem Paket.

HENKEL & CIE., DÜSSELDORF, auch Fabrikanten der bekannten

Henkel's Bleich-Soda

Migrosanit

1 Pat. 25 Pfg., 5 St. 1 M., 12 St. 2 M.
Allein echt in der

Bahnhofs-Apotheke, Halle a. S.,
Inh. Korpsstabsapoth. a. D. K. Heise, Delitzscher Str. 92.

Holländische Blumenzwiebeln

In diesem Jahr besonders groß und fest

Jetzt beste Pflanzzeit für Töpfe,
Gläser und fürs freie Land.

Hyazinthen, Tulpen, Narzissen, Crocus,
Sella, Schneeglöckchen usw.
zu billigsten Preisen.

Ausführliche, gedruckte Kulturanleitung auf Wunsch kostenlos.

ALBERT TREBST, Blumenhandlung,
Fernsprecher Nr. 475. — Entenplan Nr. 3.

B. DÖLL
Flügel und
Pianos
Blüthner, Steinway u. Sons.
Jbach Feurich etc.
HALLE A/S.
Gr. Ulrichstr. 33/34.
KAUF- TAUSCH-MIETE.

Franko-Lieferung. Bei Barzahlung zeitgemäßer Rabatt.

Setzer

für Werk und Formulare werden für dauernd
noch eingestellt.

Merseburger Druck- u. Verlagsanstalt.

L. Baltz, Häfsterstr. 4.

Sehr wichtig!

Alle angesehene Viehver-
sicherungs-Gesellschaft, welche unter entgegenkommenden und einfachen Bedingungen bei billiger Prämienberechnung Pferde u. Vieh, insbesondere aber fruchtige Stuten und die zu erwartenden Fohlen versichert, sucht allorts tüchtige und zuverlässige Vertreter gegen hohe Bezüge.

Bewerbungen unter J. P. 13509 befördert Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition, Berlin SW. 19.

120000 Mark
sollen in verschiedenen Posten von 20000 „ an auf gute Ackerhypothek zu mäßigen Zinsfuß ausgeliehen werden. Gelde unter A. H. 125 an Rudolf Mosse, Magdeburg erbeten.

Mark 35000
sind auf gute Ackerhypothek, auch in ff. Beträgen, ev. 2. Stelle, auszuliehen.

Offerten unter F. 228 an die Expedition dieses Blattes s.

Einfamilienhaus

mit allen Bequemlichkeiten, auch mit Warmwasserheizung ist bei geringer Anzahlung zu verkaufen oder zu vermieten.

C. Günther,
Maurermeister.

Bis 1. April 1916

Wohnung von 4 Räumen
mit Garten, reichlichem Zubehör, Zinnenloft und Gas gefacht. Angebote mit Preis unter A. K. 50 an die Exped. dies. Btg. erbeten.

2 Stuben,

Kammer und Küche
nebst Zubehör, Preis 800 Mk. zum 1. Januar 1916 zu vermieten und zu beziehen. Leunacstr. 24.

Hallesche Strasse 38

ist die Part.-Wohnung (4 Stunnes u. Nebengeb.) zu vermieten und 1. April 1916 zu beziehen.

Bilder aus der französischen „Kultur“.

Die vielfache Hohlheit und der trügerische Schein der oft gerühmten französischen Kultur werden auf Kenntnis reich und interessante Weise in einem „Das Märchen von der französischen Kultur“ beleuchtet...

Von besonderer Bedeutung für die wirklichen Zustände in Frankreich ist, was die Verfasserin über den Arbeiter und die sogenannte Oberklasse zu sagen weiß: „In einer ganz kleinen, regenben und wohlhabenden Stadt der Normandie...“

Die Einnahmen einiger Arbeiterfamilien, die in verschobenen Städten in ganz hübschen Häfen wohnen und deren Bezahlungen ich genau kenne, belaufen sich auf 1200 bis 1400 Franken im Jahr. Die Frau verdient allerdings in der Regel ein wenig mit, meist als Aufwartsdame...

Der hübsche Arbeiter der französischen Provinz hat ein im Verhältnis zu den Kosten der Lebenshaltung reichliches Einkommen, einen sehr stattlichen „Reallohn“...

In den großen Städten ist es oft noch schlimmer, da hier der Mangel an Raum und Luft erschwerend dazukommt. Ein französischer, kein fremder Schriftsteller, hat von den „Logements vermineux“ gesprochen...

Der verderbliche Einfluß dieser schandhaften Wohnungsverhältnisse auf die Gesundheit der französischen Arbeiter kann erhellend gar nicht bestritten werden. Die Ernährungsfrage ist für die Arbeiter im allgemeinen ebenso befriedigend gelöst wie die Wohnungsfrage unbefriedigend...

Die Frau der Pariser Gesellschaft ist manchmal, man kann sogar sagen oft, im Grunde ehrbar; aber es ist für sie ein Ehrenpunkt, nicht für ihr Geld zu arbeiten...



Zur Verlobung Prinz Joachim von Preußen mit Prinzessin Marie Auguste von Anhalt

Wir geben wir die Porträts der Verlobten. Prinz Joachim ist am 17. Dezember 1890 zu Berlin und seine Braut am 10. Juni 1888 zu Schloß Ballenstein geboren.

Wenn man von aller Affektischen Bewertung absteht, so ist der schwerste Vorwurf, den man gegen dieses gesellschaftliche Treiben der „pariserischen“ Zirkel erheben muß, daß es die Frau physisch bis zum Zusammenbruch beansprucht...

Ein langjähriger Zug der provinziellen Gesellschaft ist der, daß engere Beziehungen selten sind und oft ganz gar fehlen. Der „vertraute Kreis“ — das Wort bezieht im Grunde nichts als die Familie in sich...

Eine Sprengung im Argonnenwald.

Wie reger der Unternehmungsgestirnt unserer wackeren Soldaten trotz des langen Stellungskrieges geblieben ist, zeigt die nachfolgende fähige Tat des Unteroffiziers Georg Fritz von den Wittmbergischen Truppen.

Bei einer Sappenlage aus hatte er festgestellt, daß nach Einbruch der Dunkelheit von einer vor der französischen Stellung befindlichen, starken Bunde die ganze Nacht hindurch Geschosse abgeben und Handgranaten gegen die Sappe jenseits Kompanie geworfen wurden.

Fritz entschloß sich, die feindliche Stellung zu erkunden. Zwei auf allen Seiten nach der fraglichen Stelle treibend, gelang es ihm zuletzt, bis auf 7 Meter an den französischen Graben heranzukommen...

Als er sich umdrehte, sah er ein Lichtes Glühloch, von dem beiden Handgranaten, dann die Mine fingen und füllte, nachdem er noch vorher zwei Leuchtendbüchse mit Sprengstaubchen daran befestigt hatte, die Höhlung wieder aus, aber so, daß nichts zu bemerken war.

Fritz wurde für seine mutige Tat das Eiserne Kreuz verliehen.

Aus Stadt und Umgebung

* Merkblatt für Mütterchen. Der Mutterchich ist für die heutigen Verhältnisse von größter Bedeutung. Aus diesem Grunde hat das Kaiserin Auguste Victoria-Dans in Charlottenburg ein Merkblatt herausgegeben...

* Keine Anrechnung der Soldatenkassen auf das Gehalt. Mit der Frage, ob die Soldatenkassen auf das Gehalt mit der Anrechnung abgezogen werden darf, hatte sich das Verlangen der Kaufmannschaft in Charlottenburg...

doch höchstens der Unterschied zwischen dem Gehalt und seinen Einnahmen als Soldat. Die Firma wollte demnach insofern die bare Soldatenkassenlösung wie auch einen entsprechenden Betrag für Stoff und Drogis als die hauptsächlichsten Unterlagen in die Kasse abgezogen werden...

* Die deutsche Sprengstoffverteilung geklärt. Der Deeresverwaltung gehen aus allen Kreisen der Bevölkerung Hinweise auf planmäßige Hinterhoft, die als Ersatz für die Deeresverwaltung zu kommen, werden vielfach gemacht.

* Entschien. Vom Arbeitskommando des Ritterkreuzes Brandenburger bei Mücheln in am 13. Oktober die nachfolgend bezeichneten Kriegesgefangenen entlassen: Alphonse Bonjour, 27 Jahre alt, 1,65 Meter groß, schlank, gerade Haltung...

* Hofmannsierung von Gefangenen in Sandwerkesbetriebe. Da Hofmannsierungen aus den Gefangenenlagern an die Sandwerkesbetriebe in Helldorf Trappes erst, um an die Gemeinden für Bewässerung, die notwendigen Hofmannsierung zu helfen...

* Hofmannsierung von Gefangenen in Sandwerkesbetriebe. Da Hofmannsierungen aus den Gefangenenlagern an die Sandwerkesbetriebe in Helldorf Trappes erst, um an die Gemeinden für Bewässerung, die notwendigen Hofmannsierung zu helfen...

* Hofmannsierung durch die Deeresverwaltung. Auf eine vom Vorstände des Deutschen Reichsverbandes an die Deeresverwaltung gerichtete Eingabe, in der verschiedene Mängel bei der Befassung des Bedarfs an Vieh und Fleisch bemängelt wurden...

Bekanntmachung,

betreffend Bestandsaufnahme für elektrische Maschinen, Transformatoren und Apparate.

Machtstehende Bekanntmachung wird auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bezw. auf Grund des Preussischen Gesetzes über den Kriegszustand vom 6. November 1912 hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß jede Uebersetzung — worunter auch verpatete oder unvollständige Uebersetzung —, soweit nicht nach dem allgemeinen Strafgesetze höhere Strafen vermerkt sind, nach § 56) der Bekanntmachung über Vorratsbehebungen vom 2. Februar 1915 (Reichsgesetzbl. S. 64) bestraft wird.

§ 1.

Zukrafttreten der Verordnung.

Die Verordnung tritt mit Beginn des 15. Oktober 1915 in Kraft.

§ 2.

Von der Verordnung betroffene Gegenstände.

Von der Verordnung betroffen sind: sämtliche elektrische Maschinen nebst Anlagen und Regulatoren, Transformatoren, Apparate für jede Stromart und Spannung der nachstehend aufgeführten Klassen 1—5:

1. Elektromotoren von mehr als 3 PS (3,7 KW) nebst Zubehör,
2. Stromerzeuger (Dynamomaschinen, Generatoren) von mehr als 4,5 KW bzw. KVA nebst Zubehör,
3. Umformer und Motorgeneratoren von mehr als 4,5 KW bzw. KVA an der Sekundärseite nebst Zubehör,
4. Transformatoren von mehr als 4,5 KVA nebst Zubehör,
5. Schaltapparate, Sicherungen, Anlauf- und Regulierapparate, Relais, Schalter, Schutzschalter, Schutzschalter usw. für Stromarten von mehr als 500 A, soweit sie nicht schon als Zubehör zu den unter 1 bis 4 aufgeführten Maschinen und Transformatoren gehören.

§ 3.

Von der Verordnung betroffene Personen, Gesellschaften usw.

Von dieser Verordnung werden betroffen:

- a) alle gewerblichen Unternehmer und Firmen, in deren Betrieben die in § 2 aufgeführten Gegenstände erzeugt, repariert, gebraucht, gehandelt oder vermiethet werden, soweit die Gegenstände sich in ihrem Gewahrsam oder bei ihnen unter Zollaufsicht befinden, einschließlic derjenigen, die ihnen zum weiteren Verkauf oder Vermietung von anderen Personen, Firmen usw. übergeben sind;
- b) alle Personen und Firmen, die solche Gegenstände aus Anlaß ihres Wirtschaftsbetriebes, ihres Handelsbetriebes oder sonst des Erwerbes wegen für sich oder für andere in Gewahrsam haben, oder wenn sie sich bei ihnen unter Zollaufsicht befinden;
- c) alle Kommunen, öffentlich-rechtlichen Körperschaften und Verbände und alle Ortsbezirke, in deren Betrieben solche Gegenstände gebraucht, erzeugt, repariert, gehandelt oder vermiethet werden, oder die solche Gegenstände in Gewahrsam haben, soweit die Gegenstände sich in ihrem Gewahrsam oder bei ihnen unter Zollaufsicht befinden;
- d) Personen, welche zur Wiederherausführung, Reparatur oder Benutzung durch sie oder andere bestimmte Gegenstände der in § 2 aufgeführten Art in Gewahrsam genommen haben, auch wenn sie im übrigen kein Handelsgewerbe betreiben;
- e) alle Empfänger (der unter a bis d bezeichneten Art) solcher Gegenstände, nach Empfang derselben, falls die Gegenstände sich am Meldezeitpunkt auf dem Bestand befinden und nicht bei einem der unter a bis d aufgeführten Unternehmer, Personen usw. im Gewahrsam oder unter Zollaufsicht gehalten werden.

Gegenstände, die in fremden Spielern, Lagerräumen und anderen Aufbewahrungsräumen lagern, sind, falls der Verwahrungsverpflichtete keine Vorkehrung zur eigenen Verhütung, von den Inhabern der betreffenden Aufbewahrungsräume zu melden und gelten bei diesen als den Bestimmungen dieser Verordnung unterworfen.

Zweigstellen (Zweigfabriken, Filialen, Zweigbüros) sind einzeln von den Bestimmungen dieser Verordnung betroffen.

*) Wer vorsätzlich die Auskunft zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der geforderten Weise, oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft, auch können Buße bis zu sechshundert Mark, im Urtel für dem Staate vorzuziehend, verhängt werden. Wer fahrlässig die Auskunft zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der geforderten Weise, oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreihundert Mark oder im Unmündigenverhalte mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

§ 4.

Meldepflicht.

Die von dieser Verordnung betroffenen Gegenstände (§ 2) sind von den in § 3 bezeichneten (Meldepflichtigen) nach Maßgabe der nachstehenden Bestimmungen zu melden, soweit sie verständigbar sind.

Als „verständigbar“ werden solche in den in § 2 genannten Klassen 1 bis 5 aufgeführten Gegenstände angesehen, soweit sie bei den in der Verfügung betroffenen Personen, Gesellschaften usw. (§ 3)

1. auf Lager sind,
2. sich in Bestellung befinden oder während des Krieges nicht gebraucht werden,
3. aufgestellt sind, aber während des Krieges nicht mehr gebraucht werden.

Als „nicht verständigbar“ können nur solche noch nicht in Betrieb befindliche Maschinen angesehen werden, für welche die Inbetriebnahme innerhalb der nächsten 3 Monate schon als notwendig und sicher vorauszusetzen ist.

Bei elektrischen Anlagen, deren Belastung zeitweilig sehr verschieden ist, wie z. B. bei Elektrizitätswerken, Einzelanlagen, Eisfabriken, Pumpenanlagen usw., sind für den Betrieb in der Erzeugungstation bzw. in Unterstationen als „nicht verständigbar“ im Sinne des vorstehenden Absatzes nur diejenigen Maschinen, Transformatoren und Apparate zu erachten, welche die höchste Belastung decken können; hierzu darf dann noch ein weiterer Maschinenanteil als Reserve als „notwendig“ gerechnet werden. Im Verteilungsbereich können als Reserve Transformatoren mit einer Leistung von 15 v. H. der zu erwartenden Höchstbelastung gerechnet werden.

Meldungen, die bisher schon dem Kriegsministerium oder anderen Stellen gemacht worden sind, entbinden nicht von den durch diese Verordnung vorgeschriebenen Meldungen.

Es ist zulässig, auch elektrische Maschinen, Transformatoren, Apparate usw. zu melden, deren Belastungsfähigkeit geringer ist als die in § 2 für die Klassen 1 bis 5 aufgeführte.

§ 5.

Meldebefristungen.

Für die Meldung ist der mit Beginn des 20. Oktober 1915 vorhandene Bestand maßgebend.

Für die in § 3 Absatz 3 bezeichneten Personen, Gesellschaften usw. treten die Anordnungen dieser Bekanntmachung erst mit Empfang oder Einlagerung der Gegenstände in Kraft.

Die Meldungen haben unter Benutzung der amtlichen „Meldekarten für elektrische Maschinen, Transformatoren und Apparate“ (§ 6) zu erfolgen. Auf jeder Meldekarte darf nur eine Maschine bzw. ein Maschinenatz (Motorgenerator), ein Transformator oder Apparat gemeldet werden.

Die Meldungen müssen erhaltet sein bei Abgabe von 100 Meldekarten und darunter bis zum 26. Oktober 1915,

bei Abgabe von über 100 Meldekarten bis zum 30. Oktober 1915.

Die Meldungen sind zu richten an: Verteilungsstelle für elektrische Maschinen des Kriegsministeriums, Berlin SW 11, Königsgraber Str. 106.

Bei elektrischen Anlagen, deren Belastung zeitweilig sehr verschieden ist (siehe § 4, vierter Absatz), sind die als unentbehrlich angesehenen und deshalb nicht gemeldeten Maschinen, Transformatoren und Apparate in einer besonderen Aufstellung anzuführen unter Einzigfügung der zu erwartenden Höchstbelastung.

§ 6.

Meldekarten.

Die Vorstufe für die amtlichen Meldekarten für elektrische Maschinen, Transformatoren und Apparate sind von der Verteilungsstelle für elektrische Maschinen des Kriegsministeriums anzufordern; sie werden auf schriftliche (frankierte) Bestellung zugelandet oder können dort in der Zeit von 9 bis 11 Uhr vormittags abgeholt werden.

Es bestehen 6 Arten von Meldekarten, und zwar solche mit dem

- Kennbuchstaben A für Gleichstrommaschinen (Generatoren und Motoren),
- „ B „ Wechselstrom- (Drehstrom-) Motoren,
- „ C „ Wechselstrom- (Drehstrom-) Generatoren,
- „ D „ Motorgeneratoren oder Umformer,
- „ E „ Transformatoren,
- „ F „ Apparate.

Bei dem Anfordern der Meldekarten ist stets besonders angegeben, wieviel von jeder Art (Kennbuchstaben) benötigt werden.

Auf den Meldekarten ist anzugeben, ob etwa und gegebenenfalls durch welche Stelle bereits eine Beschlagnahme der zu meldenden Gegenstände erfolgt ist.

Sämtliche in den Meldekarten gestellten Fragen sind genau zu beantworten. Weitere Mitteilungen irgendwelcher Art dürfen die Meldekarten nicht enthalten.

Die Meldekarten sind, geordnet nach gleichartigen Kennbuchstaben und innerhalb des Buchstabens nach der Leistung, frankiert an die Verteilungsstelle für elektrische Maschinen des Kriegsministeriums, Berlin SW 11, Königsgraber Str. 106* vorchriftsmäßig ausgefüllt bis zu den oben festgesetzten Zeitpunkten (§ 5) einzureichen.

§ 7.

Nachweis der Bestandsveränderung.

Es sind Verzeichnisse einzurichten, aus welchen der jeweilige Bestand der den Anordnungen dieser Bekanntmachung unterliegenden elektrischen Maschinen, Transformatoren und Apparate ersichtlich ist.

Ändern sich die Bestände nach dem für die Bestandsaufnahme festgesetzten Meldezeit (20. Oktober 1915), so muß im Falle des Bestandeswechsels aus den Verzeichnissen ersichtlich sein, in wessen Gewahrsam die Gegenstände übergegangen sind. Der Bestandeswechsel selbst wird jedoch durch diese Verordnung nicht beschränkt.

Die Aenderung muß von dem bisherigen Besitzer innerhalb von 3 Tagen an die in § 5 genannte Verteilungsstelle gemeldet werden unter Angabe, zu welchem Zwecke die Maschinen usw. bei dem neuen Besitzer gebraucht werden sollen; dabei sind anzugeben: Art des Betriebes und Art der besonderen Verwendung der betreffenden einzelnen Gegenstände. Der neue Besitzer muß, falls der von ihm erworbene Gegenstand nach den Bestimmungen des § 4 bei ihm als „verständigbar“ gilt, denselben innerhalb 3 Tagen nach Empfang melden. Zweigstellen werden auch hierbei einzeln betroffen. (Vgl. § 3, letzter Satz.)

Maschinen, Transformatoren und Apparate, welche nach dem 20. Oktober 1915 fertiggestellt oder nach diesem Zeitpunkt erst „verständigbar“ geworden sind, müssen, soweit sie gemäß § 4 zu melden sind, innerhalb 3 Tagen gemeldet werden.

Beauftragten der Polizei- und Militärbehörden ist die Prüfung der Verzeichnisse sowie die Befichtigung aller in dem Verzeichnis aufgeführten Gegenstände und die Befichtigung aller Räume, in denen Gegenstände verwendet werden können, die den Anordnungen dieser Bekanntmachung unterliegen, gestattet.

§ 8.

Ausnahmen.

Von den obenstehenden Bestimmungen sind solche von der Verordnung betroffenen Gegenstände (§ 2) ausgenommen, die nach dem Zeitpunkt des Inkrafttretens dieser Verordnung aus dem Auslande in den Besitz gekommen sind.

§ 9.

Anträge auf Streckung usw. Anzeigen.

Sollten die in § 4 gegebenen Bestimmungen Anlaß zu Zweifeln über die „Verständigbarkeit“ der von der Verordnung betroffenen Gegenstände geben, oder sollten im Falle der Entzifferung dieser Gegenstände empfindliche Betriebsstörungen zu befürchten sein, so kann ein Antrag auf Streckung eingereicht werden. Diese Gegenstände sind jedoch in jedem Falle zuvor zu melden.

Alle Anträge und Anzeigen, welche die vorliegende Verordnung betreffen, sind an die Verteilungsstelle für elektrische Maschinen des Kriegsministeriums, Berlin SW 11, Königsgraber Str. 106* zu richten.

§ 10.

Zweck dieser Bestandsaufnahme.

Durch diese Bestandsaufnahme wird beabsichtigt, Kupfer zum Bau von neuen elektrischen Maschinen, Apparaten usw. zu sparen. Die Anträge auf Freigabe von Kupfer zur Herstellung dieser Gegenstände sind dementsprechend vom 15. Oktober 1915 ab nicht mehr an die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Kriegsministeriums, sondern an die in § 5 genannte Verteilungsstelle einzureichen. Hier wird nach den gemeldeten Beständen festgestellt, ob entsprechende oder ähnliche brauchbare Maschinen usw. verfügbar sind. Ist dies nicht der Fall, so werden die Anträge an die Rohstoff-Abteilung des Kriegsministeriums geleitet, wo sie daraufhin geprüft werden, ob das Kupfer usw. sich durch Zink oder Eisen ersetzen läßt, ob die Maschinen usw. im Interesse der Herzerhaltung gebraucht werden, oder ob sich etwa eine andere Betriebsart ermöglichen läßt. Von hier aus werden dann die Anträge nötigenfalls an die zuständige Abteilung zur Freigabe von Kupfer weitergeleitet.

Magdeburg, den 15. Oktober 1915.

Der stellv. Kommandierende General
des IV. Armeekorps
Fehr. von Lyncker,
General der Infanterie,
à la suite des Russischer-Bataillons Nr. 2.

Rotzkrankheit der Pferde.

Der Berliner Polizeipräsident erließ folgende Bekanntmachung:

Von den in Kriegsjahren stets vermehrt auftretenden Viehseuchen hat in letzter Zeit besonders die Rotzkrankheit der Pferde weit Verbreitung gewonnen.

Nach § 9 des Meldeobligationsgesetzes ist der Besitzer verpflichtet, von dem Ausbruch des Rotzes oder von Erkrankungen, die den Ausbruch der Seuche befürchten lassen, unverzüglich, das heißt spätestens innerhalb 24 Stunden, der zuständigen Polizeibehörde Anzeige zu erstatten.

Bei der Rotzkrankheit, die von Tier zu Tier oder durch Insekten (Geshwür, Stiel, Rüssel, Kröten, Finken, Streu u. a.) übertragbar ist, tritt als besonders zu beachtendes Merkmal scheiniger graun-weißer, später eitriger gelber, grünlicher oder schwarzer Ausfluss aus einem oder beiden Nasenlöchern hervor, der auch eine blutige Beschaffenheit annehmen kann.

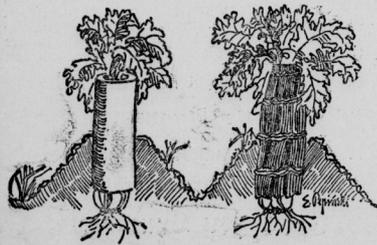
Menschen, bei denen Absonderungen solcher Tiere auf verletzte Hautstellen, in das Auge, auf die Schleimhaut der Nase oder des Mundes gelangen, können an Rotz erkranken. Die Erkrankung äußert sich bereits nach 3 bis 5 Tagen durch Anschwellung der angelegten Stelle und der in der Nähe befindlichen Lymphgefäße und Lymphdrüsen.

Gips- oder Kalkdüngung?

Über diese Frage gibt Herr Wypart, Assistent in der Kgl. Landw. Bg. folgende Auskunft: Durch Gips, schwefelsauren Kalk läßt sich niemals die Kalkarmut des Ackerbeseitigen. Fehlt es an Kalk im Boden, so kann diesem Mangel nur durch kohlensauren Kalk - Mergel, nennenswerten Kalkstein - oder durch Mist, abgeholfen werden.

Weich-Sellerie.

Er ist die knollenlose Stammart unserer Anker-Sellerie. Das Weichen dieses sehr zu schätzenden Gemüses



geschicht am besten, indem man alte Drainröhren über die Pflanzen stülpt, die Wälder vorsichtig durchzieht. Dann fällt man den Wässen die Wälder mit Erde aus und

hüßelt die Röhre außen an. Eine andere Art ist folgende: Man nimmt alte Strohhüllen von Weinflaschenverpackung, bindet die Wälder der Wälder zusammen und stößt sie durch die Wälder, die man dann wieder mit Erde umhüßelt.

Vom kranken Kind.

Als Folgeerscheinung von Erkältungen tritt ebenso wie beim Menschen auch beim Vieh Rheumatismus auf. Insbesondere bei weiblichen Tieren in der Schwangerkeitszeit (wenn sie längere Zeit den oft zugigen Stall

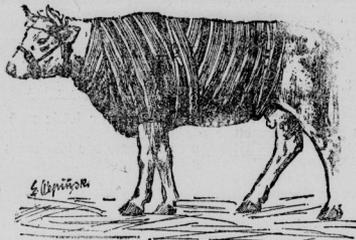


Abbildung 1.

raum nicht verlassen konnten). Man macht dann wärmende Bäder, wie unter VII 1 zeigt, mit molkenen Stallboden, die mittels Netzen ziemlich fest gebunden werden. Die Wälder der Weiden ist deutlich erkennbar. Man soll diese wenig umständliche Arbeit nicht scheuen, um so

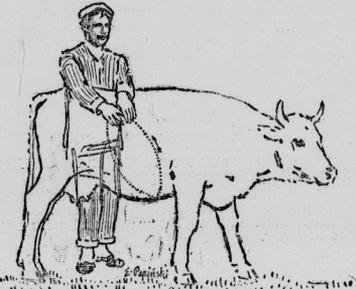


Abbildung 2.

weniger, als ein verkehrter Rheumatismus beim Winterind oder Urdale dauernden Siechtums ist. Auch nicht-tragende Tiere leiden oft an Weiden, besonders erkältungs-empfindlich ist die Baumstammulatur. Hier wendet man Wälder mit Erfolg an. Die Weidenarbeiten werden in der Richtung ausgeführt, wie die Weiden unserer Abbildung 2 es andeuten, also von unten nach oben.

Erhaltung von Kartoffelschlempe.

Dr. Wölfe, der Vorleser der ernährungsphysiologischen Abteilung des Instituts für Gärungsindustrie zu Berlin teilt in der 'Beilage für Spiritusindustrie' mit, daß die von ihm ausgeführten Versuche, die Kartoffelschlempe durch Weinsäurelösung zu konservieren, vollen Erfolg hatten. Erforderlich sind wasserundurchlässige Gefäße, in die man die Schlempe mit etwa 1/2 Prozent Säure verleiht. Die genannten zuckerhaltigen Stoffe eignen sich besonders Melasse, geriebene Budererüben oder harte Kartoffelmäße.

Seumesser

empfehlen Gutsbesitzer de la Porte in der 'Deutschen Landw. Presse' als besonders vortrefflich für den Landwirt. Der Verfasser schreibt: Nur zu viele, vor allem bäuerliche Landwirte unterschätzen noch den wirtschaftlichen Wert des Seumessers. Gar oft läßt sich feststellen, wie

Steeoräde an unter Vieh gehandhabt wird. In manchen Betrieben erfolgt die Verarbeitung dieser Produkte noch mit dem sogenannten Seufchen in der Weise, daß die an das Vieh abzugebene Ration mit benanntem Seufchen aus dem Saufen herausbesogen wird; in anderen Wirtschaften wird das nötige Quantum sogar ohne weiteres dem Saufen herunterschüttet.

Wie bittere Milch entsteht. In einem Ansatze in der 'Beilage für Milch- und Molkereiwirtschaft' weist Hiesel einleitend auf die Ursachen der bitteren Geschmack der Milch hin.

Der sich später einstellende bittere Geschmack einer beim Ermelken wohlwärmenden Milch kann dadurch bedingt sein, daß die Milch in Gefäßen aufbewahrt wird, die frei zugange tretende Oberflächen haben; denn gewinnt die Milch durch die Lebensfähigkeit der Milchsäurebakterien einen bestimmten Säuregrad, so bildet sich an diesen Stellen Sauerstoff mit bitterem, leicht zusammenziehendem Geschmacke.

Der sich später einstellende bittere Geschmack einer beim Ermelken wohlwärmenden Milch kann dadurch bedingt sein, daß die Milch in Gefäßen aufbewahrt wird, die frei zugange tretende Oberflächen haben; denn gewinnt die Milch durch die Lebensfähigkeit der Milchsäurebakterien einen bestimmten Säuregrad, so bildet sich an diesen Stellen Sauerstoff mit bitterem, leicht zusammenziehendem Geschmacke.

Des Landwirts Werkbuch.

Wert des Kaffeebohnen. Das mit beghunener Futtermittelschneidung als wertvolles Futtermittel angelegene 'Kaffeebohnen' ist, wie Loges-Bonnytt mitteilt, Kaffeebohnen, gemahlene Preßkuchen, welche abfallen bei der (namentlich in Holland und Belgien betriebenen) Ölgerinnung aus den Preßkuchen des Kaffeebohnen (auch Wollbohnen genannt). Die in Bonnytt bisher untersuchten Kaffeebohnen wogen einzelne von 27,5 bis 31,5, im Mittel 29,4 Prozent Protein und von 5,7 bis 7,2, im Mittel 6,6 Prozent Fett; das Protein dürfte zu etwa 65 Prozent verdaulich sein.

Säuerliche. Wenn sich bei einem Säuerlichen Ungeschiefer einstellt, so hat man sowohl die einzelnen Tiere als den Stall zu reinigen. Um die Säuerer vom Ungeschiefer zu befreien, streut man Insektenpulver in ihr Gebete, was am besten mit einer Walloniprinthe geschieht.